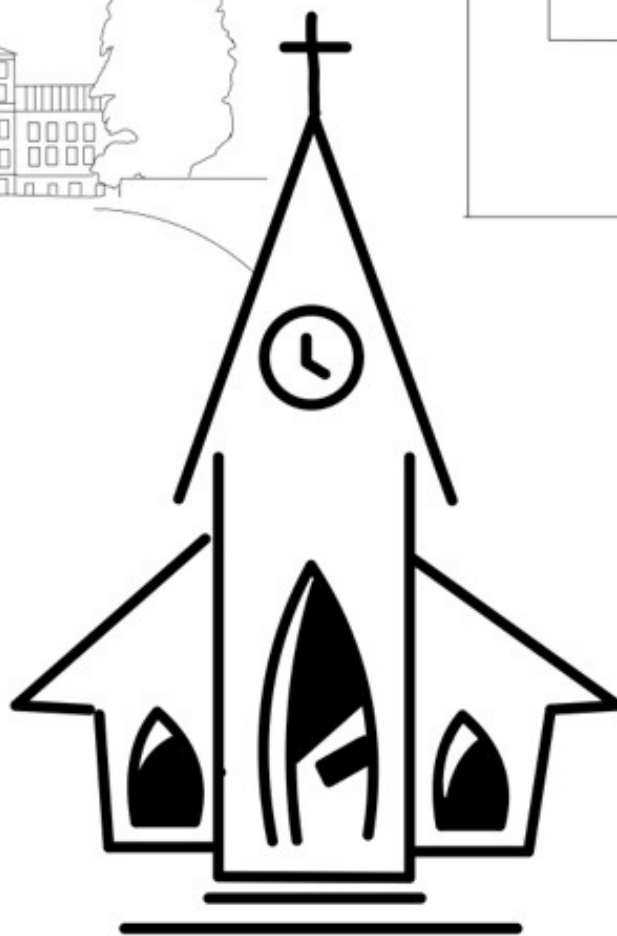
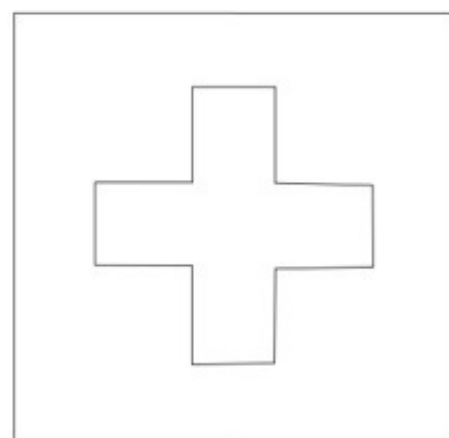


Der katholische Glaube der Jugendlichen am Kollegium St.Fidelis im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung



Maturaarbeit von Tatjana Bodenmüller
betreut von Markus Ambauen
Kollegium St. Fidelis, Stans 14.10.2024

Inhalt

Vorwort	4
Begründung Themenwahl	4
Danksagung	4
Abstract	5
1. Einleitung.....	6
1.1 Abgrenzung und Eingrenzung des Themas	6
1.2 Ziel der Arbeit.....	7
1.3 Vorgehensweise und angewandte Methoden	7
2. Theorie	8
2.1 Definition Katholizismus.....	8
2.1.1 Die Herkunft des Wortes katholisch	8
2.1.2 Die Bedeutung im Christentum	8
2.1.3 Katholisch als Konfession.....	8
2.1.4 Von katholisch zu römisch-katholisch.....	9
2.2 Die Veränderung der katholischen Glaubensgemeinschaft in der Schweiz seit 1970	9
2.2.1 Die allgemeine Veränderung der Religionslandschaft.....	9
2.2.2 Die Veränderung des Anteils an Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz und in Nidwalden seit 1970.....	10
2.2.3 Die Kirchnaustritte in der Schweiz.....	11
2.3 Glaubenspraxis	12
2.3.1 Definition Glaubenspraxis	12
2.3.2 Gebet als zentrales Element der Glaubenspraxis	12
2.3.3 Die heilige Messe.....	13
2.4 Glaube und Glaubenspraxis der Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz	13
2.4.1 Häufigkeit des Betens.....	14
2.4.2 Teilnahme an Gottesdiensten.....	14
2.4.3 Religiosität	15
2.4.4 Spiritualität	15
2.4.5 Glaube an Gott oder an eine höhere Macht	16
2.4.6 Glaube an Leben nach dem Tod	17
2.5 Die Erwartungen und Wünsche der Jugendlichen an die römisch-katholische Kirche.....	18
3. Feldarbeit	20
3.1 Erster Teil der Ergebnisse.....	21

3.1.1 Die katholische Glaubensgemeinschaft der Befragten am Kollegium St. Fidelis	21
3.1.2 Glaube und Glaubenspraxis der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium St. Fidelis.....	21
3.2 Fazit	25
3.3 Zweiter Teil der Umfrage	26
3.3.1 Kirchenaustritte bei den befragten Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis	26
3.3.2 Wünsche und Anforderungen der befragten katholischen Jugendlichen an die römisch-katholische Kirche.....	27
3.3.3 Ideen und Vorschläge für eine Stärkung der Jugendbeteiligung in der römisch-katholischen Kirche	28
4. Diskussion.....	30
4.1 Das Kollegium St.Fidelis im Vergleich zur Schweiz.....	30
4.1.1 Katholische Glaubensgemeinschaft.....	30
4.1.2 Häufigkeit des Betens	31
4.1.3 Teilnahme an Gottesdiensten.....	32
4.1.4 Religiosität	34
4.1.5 Spiritualität	35
4.1.6 Glaube an Gott oder an eine höhere Macht	36
4.1.7 Glaube an ein Leben nach dem Tod	37
4.2 Vergleich mit meinen Vermutungen	38
4.3 Beantwortung der Leitfragen	39
5. Schlusswort – Reflexion.....	41
5.1 Persönliche Erfahrungen	41
5.2 Verbesserungsmöglichkeiten	41
6. Produkt	41
7. Literaturverzeichnis.....	42
8. Abbildungsverzeichnis.....	43
9. Hilfsmittelverzeichnis	44
10. Anhang	45
10.1 Fragebogen.....	45
10.2 Auswertungen	52
11. Deklaration	63

Vorwort

Begründung Themenwahl

In der Zeit, in welcher ich auf der Suche nach einer Maturaarbeit war, habe ich öfters mit meinem Freundeskreis über das Thema Gott, Kirche und den christlichen Glauben diskutiert. Oftmals lauteten ihre Aussagen: «Nein, ich bin nicht von dem christlichen Glauben überzeugt.» Mehrmals war auch die Kirche im Zentrum der Diskussion und wurde als negativer Aspekt des christlichen Glaubens betrachtet. In dieser Zeit begann auch meinen Firmweg. An einem Abend wurde uns die Frage gestellt, ob wir an Gott glauben und ob es ihn gibt. Obwohl viele Firmandinnen und Firmanden diese Frage bejahen konnten, spürte ich bei den Befragten eine Unsicherheit bezüglich dieses Themas.

Diese Ereignisse liessen mich darüber nachdenken, ob dies in ganz Nidwalden respektive im ganzen Kollegium St. Fidelis ähnlich ist und wie es zu der Gesamtsituation in der Schweiz steht. Ich habe mich gefragt, was die Veränderung gegenüber der Einstellung des Glaubens bewirkt hatte, was die Kirche für einen Einfluss hat und wie die Jugendlichen, die noch an Gott glauben, ihren Glauben leben. Dadurch entwickelte ich ein grosses Interesse, weshalb ich mich dazu entschlossen habe, dieses Thema für meine Maturaarbeit zu wählen.

Unter anderem habe ich auch über die vielen Kirchenaustritte nachgedacht. Persönlich bedauere ich es, dass sich viele Jugendliche von der römisch-katholischen Kirche abwenden. Daher kam mir die Idee, die Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis zu diesem Thema zu befragen und ihre Verbesserungsvorschläge für die römisch-katholische Kirche am Kollegium St. Fidelis in meine Arbeit zu integrieren.

Danksagung

Am Ende dieses Jahres möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich auf dem Weg zu meiner Maturaarbeit unterstützt haben. Ein grosser Dank gilt meinem Mentor, Herrn Markus Ambauen, für seine Begleitung und wertvollen Anregungen während des gesamten Prozesses. Ebenso möchte ich mich bei Markus Blöse herzlich für seine fachliche Unterstützung und Begleitung in diesem Jahr bedanken. Des Weiteren möchte ich meiner Familie, meinen Freundinnen und meinem Freund von Herzen danken. Sie haben mich in den Höhen und Tiefen dieses Jahres begleitet, unterstützt und mir stets den nötigen Rückhalt gegeben. Ein herzliches Dankeschön geht auch an Claudio Gebhardt und Donata Krethlow, die sich die Zeit genommen haben, meine Maturaarbeit zu lesen und mir auf den letzten Metern wertvolle Tipps und Verbesserungsvorschläge gaben. Schliesslich möchte ich mich bei allen Schülerinnen und Schülern bedanken, die sich die Zeit genommen haben, meine Umfrage auszufüllen und so einen wichtigen Beitrag zu dieser Arbeit leisteten.

Abstract

In der heutigen Gesellschaft steht die katholische Kirche vor der Herausforderung, junge Menschen in die Kirchengemeinschaft zu integrieren, da ihr Einfluss auf das Leben der Jugend immer schwächer wird. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich die vorliegende Maturaarbeit mit dem katholischen Glaube der Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung. Zudem wird ermittelt, welche Erwartungen und Wünsche die Schülerinnen und Schüler an die römisch-katholische Kirche haben, um diese der Kirche weiterzuleiten. Dazu wurde eine Umfrage an die gesamte Schülerschaft des Kollegiums St. Fidelis verschickt. Die Ergebnisse bestätigen die Vermutung, dass die Glaubenspraxis und die Verankerung des Glaubens bei den befragten Schülerinnen und Schüler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung weniger stark ausgeprägt sind. Die Analyse der Wünsche der befragten Schülerschaft an die Kirche ergab vier zentrale Forderungen: der Wunsch nach tiefgreifenden Reformen, mehr Offenheit, modernere Gottesdienste und eine stärkere Integration in ihren Alltag.

1. Einleitung

1.1 Abgrenzung und Eingrenzung des Themas

Ich wollte mich in meiner Arbeit mit dem Katholizismus am Kollegium St. Fidelis auseinandersetzen. Zuerst beschäftigte ich mich mit der katholischen Glaubensgemeinschaft in der Schweiz. Dabei war es wichtig, die Veränderungen in dieser Gemeinschaft hinsichtlich der Mitgliederzahlen und der Glaubenspraxis zu verstehen. Da eine umfassende Analyse den Rahmen meiner Arbeit gesprengt hätte, habe ich den Untersuchungszeitraum eingeschränkt und folgende erste Leitfrage entwickelt:

1. Wie hat sich die katholische Glaubensgemeinschaft in der Schweiz seit 1970 verändert?

Mein Hauptinteresse lag bei der Glaubenspraxis der Jugendlichen im Kanton Nidwalden. Ich wollte wissen, wie die Jugendlichen von Nidwalden ihren Glauben leben und wie stark ihr Glaube ist im Vergleich zu Schweizer Katholikinnen und Katholiken, ob sie zur Allgemeinheit gehören oder ob die Gläubigen aus Nidwalden sich von der Mehrheit der Gläubigen der Schweiz unterscheiden. Jedoch stellte ich nach einiger Zeit fest, dass es schwierig sein würde, alle Jugendlichen in Nidwalden zu befragen. Aus diesem Grund habe ich meine Arbeit auf das Kollegium St. Fidelis konzentriert, was zu meiner zweiten Leitfrage führte.

2. Wie tief ist der katholische Glaube bei den heutigen katholischen Jugendlichen im Kollegium St. Fidelis verankert und welche Glaubenspraxis leben sie im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung?

Die römisch-katholische Kirche ist ein wesentlicher Bestandteil des katholischen Glaubens. In letzter Zeit hat sie jedoch viele Anhänger verloren.¹ Ich wollte die Gründe herausfinden, warum viele Jugendliche der römisch-katholischen Kirche den Rücken kehren. Ich wollte wissen, welche Veränderungen die Jugendlichen von der römisch-katholischen Kirche erwarten, damit sie weiterhin aktiv an der kirchlichen Gemeinschaft teilnehmen. Dies brachte mich zu meiner dritten Leitfrage:

3. Was müsste die römisch-katholische Kirche tun, damit die katholischen Jugendlichen in der Kirche verbleiben und sich aktiv beteiligen?

¹ (Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI), o. J.-a)

1.2 Ziel der Arbeit

Das Ziel meiner Arbeit ist es herauszufinden, wie die Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis ihren Glauben leben im Vergleich zum Rest der Schweiz. Ich will aufdecken, ob sich die Mehrheit der katholischen Schülerschaft sich von den Schweizer Katholikinnen und Katholiken unterscheidet oder ähnliche Eigenschaften bezüglich der Glaubenspraxis aufzeigt.

Ein weiteres Ziel besteht darin, die Perspektiven und Wünsche der Jugendlichen an die römisch-katholische Kirche weiterzugeben und herauszufinden, welche Massnahmen die Kirche ergreifen kann, um diese Zielgruppe besser anzusprechen.

1.3 Vorgehensweise und angewandte Methoden

Als Erstes habe ich mich auf die Recherche nach Büchern und Internetseiten begeben und mich danach eingelesen. Dadurch konnte ich mir ein Grundwissen über das Thema aneignen. Während der Suche nach der Veränderung der Glaubensgemeinschaft, bin ich auf die Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur des Bundesamt für Statistik gestossen, die mich positiv überrascht hat und interessant klang.² Daraufhin entschied ich mich, die Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums St. Fidelis mit denen aus der restlichen Schweiz zu vergleichen, da mir dieser Vergleich besonders spannend erschien. Auf dieser Grundlage formulierte ich einige Vermutungen und erstellte eine Umfrage, die ich an alle Lernende des Kollegiums St. Fidelis verschickte. Aus Zeitgründen musste ich zuerst meine Umfrage erstellen und danach die Grundlage in meiner Arbeit festhalten. Die gesammelten Antworten wertete ich aus und verglich sie mit der Studie des Bundesamts für Statistik sowie mit meinen eigenen Vermutungen.

² (Bundesamt für Statistik, 2020)

2. Theorie

Im folgenden Kapitel werden einige theoretische Grundlagen erklärt und beschrieben, um das Thema der Maturaarbeit verständlich zu machen.

2.1 Definition Katholizismus

2.1.1 Die Herkunft des Wortes katholisch

Der Begriff katholisch stammt aus dem Griechischen und bedeutet „allgemein“, „vollständig“, „das Ganze und alles umfassend“.³ Der Ausdruck war bereits in der vorchristlichen Antike gebräuchlich. Beispielsweise wurde im alten Rom der Begriff als Titel für Steuereinnahmer verwendet, die Steuern für die Allgemeinheit sammelten, im Gegensatz zu kaiserlichen Privatsteuern.⁴

2.1.2 Die Bedeutung im Christentum

Im christlichen Zusammenhang tauchte das Wort erstmals gegen Ende des 1. Jahrhunderts auf, als der Kirchenvater Ignatius von Antiochia die Kirche von Jesus als katholisch beschrieb. Dadurch wurde die Katholizität zu einem Kriterium der Kirche. Dieses Kriterium besagt, dass in der Kirche das „ganze Heil“ von Jesus Christus erfahrbar sei und die Kirche vollständig bzw. katholisch sei, wenn sie in aufrechter Gemeinschaft mit dem Bischof in Lehre und Handeln steht. Ausgehend von diesem frühchristlichen Verständnis wurde „katholisch“ verwendet, um eine Kirche oder eine Position zu beschreiben, die die Lehren Jesu als authentisch und vollständig ansah.⁵

2.1.3 Katholisch als Konfession

Nach der Reformation im 16. Jahrhundert zerbrach das Christentum in verschiedene Konfessionen. In dieser Zeit wurde der Begriff „katholisch“ zur Bezeichnung einer spezifischen Konfession. Die katholische Konfession ist jene, die in der Gemeinschaft mit dem Papst und unter dessen Leitung weiter existiert. Im Gegensatz dazu steht die «evangelische Konfession», die allein die Heilige Schrift als Autorität anerkennt.⁶

³(Hribernig-Körber et al., 2020, S. 16) und (Buchberger & Kasper, 2017a, S. 1345)

⁴ (Buchberger & Kasper, 2017a, S. 1346)

⁵ (Hribernig-Körber et al., 2020, S. 17)

⁶ (Hribernig-Körber et al., 2020, S. 18)

2.1.4 Von katholisch zu römisch-katholisch

Der Begriff „katholisch“ durchlief nach dem 16. Jahrhundert eine Entwicklung hin zu „römisch-katholisch“. Denn während sich osteuropäische Kirchen, wie die griechische und ukrainische, zwar der Autorität des Papstes unterstellten, behielten diese ihre traditionellen Riten und Bräuche bei. Aufgrund der Unterschiede zwischen den östlichen Kirchen und der ursprünglichen katholischen Kirche werden letztere als römisch-katholisch bezeichnet, während die östlichen Kirchen griechisch-katholisch, ukrainisch-katholisch und so weiter genannt werden.⁷

2.2 Die Veränderung der katholischen Glaubensgemeinschaft in der Schweiz seit 1970

Im folgenden Abschnitt wird die Veränderung der Glaubensgemeinschaften, insbesondere der katholischen Kirche, untersucht. Dabei werden die Gründe für den Rückgang der katholischen Gemeinschaft, sowie die zunehmende Zahl der Kircheng Austritte betrachtet.

2.2.1 Die allgemeine Veränderung der Religionslandschaft

Seit 1970 hat sich die Religionslandschaft deutlich verändert. Zu dieser Zeit dominierten die katholische und die reformierte Kirche (siehe Abbildung 1). Im Vergleich dazu ist in den neuesten Auswertungen vom Jahr 2022 die Schweiz hinsichtlich der Religionen diverser geworden. Deutlich zu sehen ist der Anstieg der Konfessionslosen, die bis 2022 auf 33.5% angestiegen sind.⁸

Tabelle 1.1: Wohnbevölkerung ab 15 Jahren (1970–2022) nach religiöser Zugehörigkeit in Prozent

Religionsgemeinschaft	1970	1980	1990	2000	2010	2020	2021	2022
Römisch-katholische Kirche	46.7	46.2	46.2	42.3	38.6	33.8	32.9	32.1
Evangelisch-reformierte Kirche	48.8	45.3	39.6	33.9	28	21.8	21.1	20.5
Andere christliche Kirchen	2	2.2	3.4	4.3	5.5	5.6	5.6	5.6
Jüdische Glaubensgemeinschaften	0.4	0.3	0.2	0.2	0.2	0.2	0.2	0.2
Islamische Glaubensgemeinschaften	0.2	0.7	1.6	3.6	4.5	5.4	5.7	5.9
Andere Religionsgemeinschaften	0.1	0.2	0.3	0.7	1.1	1.2	1.3	1.3
Konfessionslose	1.2	3.9	7.5	11.4	20.1	30.9	32.3	33.5
Ohne Angabe	0.4	1.2	1.1	3.6	2	1.0	0.9	0.9

Anmerkung: 1970-2000 : Daten wurden mit der Strukturerhebung ab 2010 harmonisiert; die betrachtete Bevölkerung ist die ständige Wohnbevölkerung. Damit sind Personen ab dem vollendeten 15. Altersjahr gemeint, die in der Schweiz seit mindestens 12 Monaten in einem Privathaushalt leben. Nicht befragt wurden Diplomaten, internationale Funktionäre und deren Familienangehörige. Quellen: 1970-2000: Volkszählung (VZ); ab 2010: Strukturerhebung, BFS.

Abbildung 1: die Veränderung der religiösen Zugehörigkeit der Schweizer Wohnbevölkerung über die Jahre.

⁷ (Hribernig-Körber et al., 2020, S. 18)

⁸ (Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI), o. J.-c, S. 2)

Dabei gibt es grosse geografische Unterschiede. In den Kantonen Basel-Stadt (56.1%) und in Neuenburg (52.6%) bilden die Konfessionslosen bereits die grösste Gruppe.⁹ In ländlichen Gebieten wie Nidwalden (23.8%), Obwalden (22.1%) und Uri (18.7%) sind es anteilmässig nicht einmal halb so viele konfessionslose. Mit durchschnittlich 28% in den ländlichen Gebieten sind die Konfessionslosen weniger stark vertreten als in den Städten mit 36%. Die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen ist die grösste ohne Religionszugehörigkeit.¹⁰

Die Vielfalt der Religionen ist vor allem auf Migrationsbewegungen zurückzuführen. In den 1960er bis 1980er Jahren stammten die meisten Migranten aus anderen katholisch geprägten Ländern, was zu einem stärkeren Rückgang bei der evangelisch-reformierten Kirche im Vergleich zur römisch-katholischen Kirche führte. Seit den 1990er Jahren stammt die Zuwanderung überwiegend aus muslimisch und christlich-orthodox geprägten Ländern wie der Türkei, Bosnien und Herzegowina, dem Kosovo oder Serbien. Diese Veränderungen spiegeln sich auch in der Religionslandschaft wider. So ist der Islam mit 5,9% die drittgrösste Religionsgemeinschaft der Schweiz.¹¹

2.2.2 Die Veränderung des Anteils an Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz und in Nidwalden seit 1970

Im Jahr 1970 gehörten 46,7% der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche an. Über einen Zeitraum von 52 Jahren nahm dieser Anteil um 14,6% ab, sodass er im Jahr 2022 auf 32,1% sank. Bis 1990 blieb der prozentuale Anteil ziemlich stabil, was teilweise auf die Einwanderung aus katholischen Ländern zurückzuführen ist. Ab dem Jahr 2000 setzte ein kontinuierlicher Rückgang ein. Dies ist sowohl auf Kirchenaustritte (siehe 2.2.3) als auch auf demografische Veränderungen (2.2.1) zurückzuführen.¹²

Innerhalb der Kantone gibt es auch eine konfessionelle Durchmischung. Zwar sind die traditionellen katholischen Kantone immer noch an ihrem hohen Anteil an Katholikinnen und Katholiken erkennbar, darunter auch Nidwalden. Jedoch ist genau dort, in diesen ländlichen Kantonen, die Anzahl der Katholikinnen und Katholiken besonders stark rückläufig. Die Durchmischung ist auf die inner- und zwischenstaatliche Migration zurückzuführen.¹³ Auch im Kanton Nidwalden gab es einen deutlichen Rückgang in der katholischen Gemeinschaft. Im Jahr 1970 waren noch 88,6% der Einwohner katholisch. In den darauffolgenden Jahren nahm dieser Anteil kontinuierlich ab. Im Jahr 2022 waren nur noch 58,7% der Nidwaldner katholisch.¹⁴

⁹ (Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI), o. J.-b)

¹⁰ (*Leere Kirchenbänke - So stark verändert sich die Religionszugehörigkeit in der Schweiz - News - SRF, 2024*)

¹¹ (Roger Husistein, 2007, S. 8, 20)

¹² (Roger Husistein, 2007, S. 8, 9)

¹³ (Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI), o. J.-c, S. 2, 3)

¹⁴ (Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI), o. J.-b)

2.2.3 Die Kirchenaustritte in der Schweiz

Die katholische Kirche in der Schweiz verzeichnet laut dem Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) eine steigende Zahl von Kirchenaustritten (siehe Abbildung 2). Im Jahr 2012 traten schweizweit über 14.000 Personen aus der Kirche aus, während es 2022 bereits über 34.500 waren. Die Austrittszahlen variieren dabei stark zwischen den Kantonen. Im Kanton Basel-Stadt war die Austrittsquote im Jahr 2019 mit 50 Austritten pro 1.000 Mitglieder die höchste in der Schweiz.

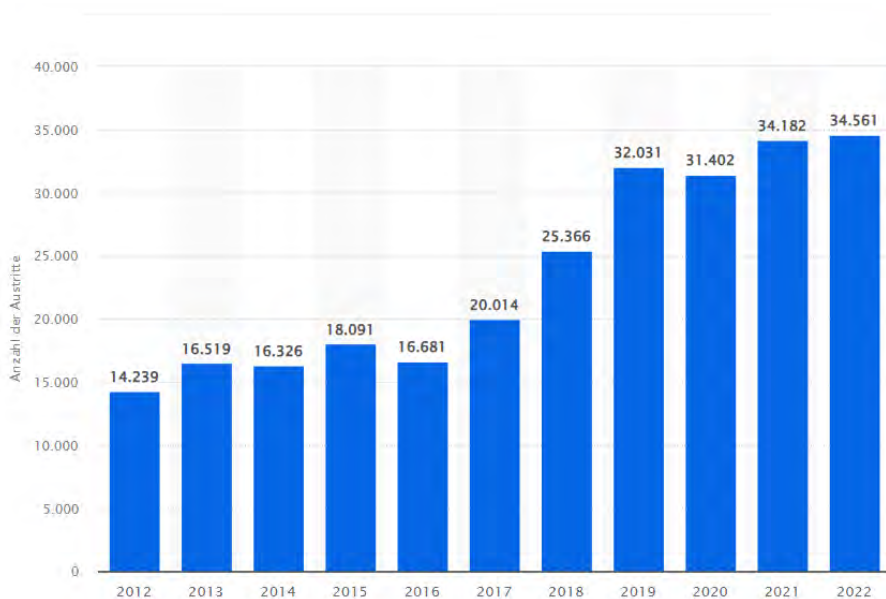


Abbildung 2: Anzahl der Austritte aus der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz von 2012 bis 2022

Die Gründe für die Austritte sind vielfältig. Die Hauptgründe sind fehlender oder verlorener Glaube, die öffentlichen Stellungnahmen der Religionsgemeinschaften sowie "andere" Gründe. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Jüngere Menschen geben häufig an, keinen Glauben zu haben oder diesen verloren zu haben, während Personen zwischen 40 und 75 Jahren vermehrt ihre Unzufriedenheit mit den öffentlichen Stellungnahmen ihrer Religionsgemeinschaft äussern.¹⁵

Laut einer Untersuchung von Ulrich Riegel, Professor für praktische Theologie und Religionspädagogik an der Universität Siegen (Deutschland), gehören zu den kritisierten öffentlichen Stellungnahmen der Kirche beispielsweise die Ablehnung zu Themen wie Homosexualität, die Rolle der Frau in der Kirche, die Auffassung der Kirche zum Thema Abtreibung und das Zölibat. Auch strukturelle Aspekte wie das hierarchische oder machtausübende Verhalten der katholischen Kirche spielen eine Rolle. Riegel betont, dass viele der genannten Gründe und Dimensionen miteinander verflochten sind und sich gegenseitig beeinflussen.¹⁶

¹⁵ (Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI), o. J.-a)

¹⁶ (Ulrich Riegel, 2022)

Im September 2023 veröffentlichte die Universität Zürich eine Pilotstudie, die über tausend Missbrauchsfälle im Umfeld der katholischen Kirche in der Schweiz dokumentierte.¹⁷ Diese Fälle reichten von Grenzüberschreitungen bis hin zu schwerem Missbrauch.¹⁸ Die Untersuchung offenbarte zudem, dass in vielen Fällen die Kirche die Täter geschützt hatte. Die Veröffentlichung der Studie stiess insbesondere unter den Katholikinnen und Katholiken auf grosses Entsetzen und führte zu einem drastischen Anstieg der Kirchenaustritte. Viele Medien berichteten in den folgenden Monaten, darunter auch SRF News im Dezember 2023, dass die Studie eine erhebliche Welle von Kirchenaustritten ausgelöst hatte.¹⁹

2.3 Glaubenspraxis

2.3.1 Definition Glaubenspraxis

Glaubenspraxis ist gemäss Duden « die Art und Weise wie ein religiöser Glaube praktiziert wird.»²⁰

Im christlichen Glauben gibt es eine Vielzahl von Aktivitäten und Ritualen, welche die Katholikinnen und Katholiken ausführen, um ihre religiösen Überzeugungen und Werte zu praktizieren. Dazu gehören unter anderem das Beten, das Lesen heiliger Schriften, das Feiern religiöser Feste, das Halten von Fastenzeiten, das Durchführen von Pilgerreisen sowie die Teilnahme an Gottesdiensten.²¹

2.3.2 Gebet als zentrales Element der Glaubenspraxis

Durch das Beten suchen die Gläubigen eine Verbindung zu Gott, es ist «ein Sprechen mit Gott». Laut dem Pfarrer Ulrich Zurkuhlen aus Münster (DE) ist diese alte Formulierung für das, was Beten ist, vielen Christen sehr vertraut.²² Für Zurkuhlen ist beten, das Sein vor Gott. Er schrieb: «Beten ist oft einfach dies: Sich wortlos in das Dunkel Gottes hineinfallen lassen! Um die Gegenwart Gottes wissen, auch wenn Gott mehr der Schweigende als der Redende ist!»²³

¹⁷ (Bignasca et al., 2023)

¹⁸ (Kirchenaustritt Statistik, o. J.)

¹⁹ (Neue Zahlen - Regelrechte Austrittswelle erfasst katholische Kirchgemeinden- SRF, 2023)

²⁰ (Glaubenspraxis ► Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden, o. J.)

²¹ (Christlich-religiöses Leben - Lexikon der Religionen, 2014)

²² (Ulrich Zurkuhlen, 2021)

²³ (Ulrich Zurkuhlen, 2021)

Das Beten kann sehr vielfältig sein. Eine Art davon sind die Gebete. Die Gebete können unterschiedlich gestaltet sein, von freien Formulierungen bis hin zu festgelegten Texten, von persönlichen Gebeten bis hin zu gemeinschaftlichen Gebeten im Rahmen von Gottesdiensten. Zu den klassischen Gebetsformen gehören die Psalmen aus dem Alten Testament und das Vaterunser aus dem Neuen Testament.²⁴

2.3.3 Die heilige Messe

Die heilige Messe ist eine Art des Gottesdienstes. Sie wird von einem geweihten Priester geleitet. Darin nehmen Gebete, Lesungen aus der Heiligen Schrift, die Predigt und die Eucharistie eine zentrale Rolle ein.²⁵ Die Wandlung ist der spirituelle Höhepunkt der Messe. Das Wort Eucharistie stammt aus dem Griechischen und bedeutet «Danksagung». Denn in jeder heiligen Messe wird Gott und vor allem die Erlösung Jesus gefeiert und vergegenwärtigt. Die Gläubigen nehmen den Leib und Blut Christi in Form von Brot und Wein in Empfang.²⁶

2.4 Glaube und Glaubenspraxis der Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz

Das Bundesamt für Statistik führte 2019 eine Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK) durch und veröffentlichte die ersten Ergebnisse. Die erste ESRK fand 2014 statt und wird alle fünf Jahre durchgeführt. Die Umfrage wurde mithilfe von zwei Stichprobenerhebungen (Sprache und Religion sowie Kultur) mit jeweils 10.000 Personen über 15 Jahren durchgeführt.²⁷ Auf den folgenden Seiten wird das Dokument der ESRK 2019, „Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz“ behandelt, da es darlegt, wie Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz ihren Glauben praktizieren und ausleben.

²⁴ (Christlich-religiöses Leben - Lexikon der Religionen, 2014)

²⁵ (Christlich-religiöses Leben - Lexikon der Religionen, 2014)

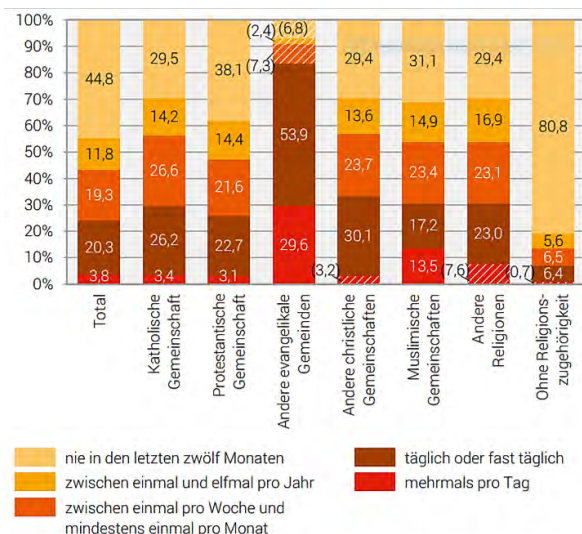
²⁶ (Hribernig-Körber et al., 2020, S. 167 und 168)

²⁷ (Bundesamt für Statistik, 2024)

2.4.1 Häufigkeit des Betens

Die Unterschiede in der Häufigkeit des Betens können Aufschluss darüber geben, wie oft religiöse Überzeugungen und Praktiken von den Personen gelebt werden.

Knapp ein Drittel der Katholikinnen und Katholiken beten täglich oder fast täglich (siehe Abbildung 3). Dem gegenüber steht ein Drittel der Katholikinnen und Katholiken, welche in den letzten zwölf Monaten nie gebetet haben. Hingegen beten nur 3.4% mehrmals pro Tag. Knapp ein Drittel der katholisch Gläubigen sagen, sie beten zwischen einem und elf Mal pro Jahr. Ein Fünftel der Katholikinnen und Katholiken der Schweiz beten zwischen einmal pro Woche und mindestens einmal pro Monat.



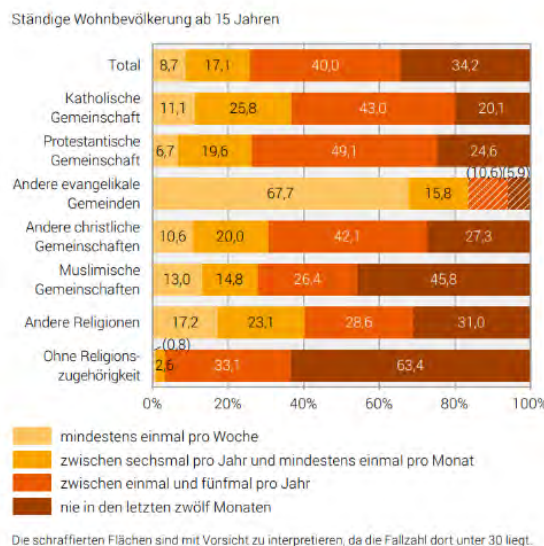
Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Abbildung 3: Häufigkeit des Betens in den letzten zwölf Monaten nach Religionszugehörigkeit

2.4.2 Teilnahme an Gottesdiensten

Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten liefert uns Informationen über die Glaubenspraxis der Katholikinnen und Katholiken.

Der grösste Teil der Katholikinnen und Katholiken (43%) gehen zwischen einem und fünf Mal pro Jahr in die Kirche. (siehe Abbildung 4). Diese Gruppe besteht aus Menschen, die den Gottesdienst nur selten besuchen, sei es aus Tradition, zu besonderen Anlässen oder aus anderen Gründen. Ein Viertel der katholisch Gläubigen geht zwischen sechs Mal pro Jahr und mindestens einmal pro Monat in die Kirche. Ein verhältnismässig kleiner Teil von 11,1% besucht die Kirche mindestens einmal pro Woche. Auf der anderen Seite gibt es etwa ein Fünftel aller Katholikinnen und Katholiken, die im vergangenen Jahr keinen einzigen Kirchenbesuch gemacht haben.



Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Abbildung 4: Teilnahme an Gottesdiensten in den letzten zwölf Monaten nach Religionszugehörigkeit

2.4.3 Religiosität

In dieser Statistik wird gezeigt, wie sich die einzelnen Personen einschätzen, ob sie sich selbst als eine religiöse Person bezeichnen würden oder nicht. Religiosität bezeichnet die innere Einstellung und Haltung eines Menschen gegenüber dem Göttlichen oder dem Heiligen. Sie entspringt dem Inneren, also der Seele oder Subjektivität, und gründet sich nicht nur auf Vernunft, sondern auf das gesamte Empfindungs- und Wahrnehmungsvermögen des Menschen. Im Gegensatz zu den äusseren Aspekten einer Religion, wie Riten, Regeln oder Hierarchien, stellt Religiosität den fundamentalen Ausdruck der individuellen religiösen Neigung dar.²⁸

Über die Hälfte (52,9%) der Katholikinnen und Katholiken beschreiben sich selbst zwischen eher bis zu sicher religiös. Etwa ein Drittel der Katholikinnen und Katholiken würden sich eher nicht als religiös bezeichnen und ein Viertel der Personen bezeichnen sich als sicher nicht religiös.

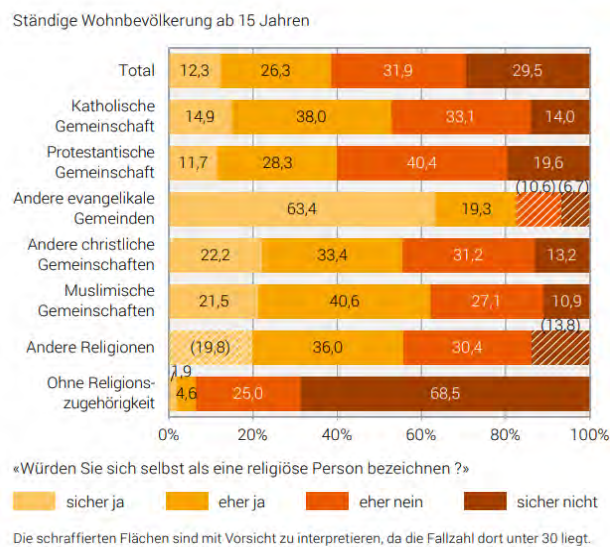


Abbildung 5: Religiosität nach Religionszugehörigkeit

2.4.4 Spiritualität

Der Begriff "Spiritualität" stammt ursprünglich aus dem frühen Christentum und bezeichnete etwas, das „dem Geist gemäss“ ist, besonders im Zusammenhang mit dem Heiligen Geist. Während das Wort als Adjektiv ("spiritualis") in der Alltagssprache verwendet wurde, war das Substantiv ("spiritualitas") selten im Gebrauch. Um 1900 wurde "Spiritualität" in Frankreich wichtig, insbesondere im katholischen Kontext, wo es sich auf religiöses Leben, Askese und Mystik bezog. Die Bedeutung des Begriffs hat sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt. In Indien wurde "Spiritualität" als Gegensatz zu Materialismus gesehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg verbreitete sich das Wort auch in Deutschland und wurde oft als Synonym für Frömmigkeit genutzt. Ab den 1980er Jahren wurde es auch im weltlichen Kontext populär und bezog sich besonders im esoterischen Bereich auf eine flexible, nicht

²⁸ (Buchberger & Kasper, 2017b, S. 1087)

institutionell gebundene Religiosität. Heute beschreibt "Spiritualität" eine Haltung, die über die materielle Welt hinaus nach Sinn sucht und kann in vielen unterschiedlichen Kontexten verwendet werden.²⁹

Die Abbildung 6 zeigt, ob sich die Schweizerinnen und Schweizer als spirituelle Personen bezeichnen. In der katholischen Gemeinschaft sagen fast ein Drittel (59.2%) der Personen, dass sie eher nicht bis sicher nicht spirituell sind. Ein Drittel (31.3%) bezeichnet sich als eher spirituell und 9.6% der Katholikinnen und Katholiken sind sich sicher, dass sie spirituell sind.

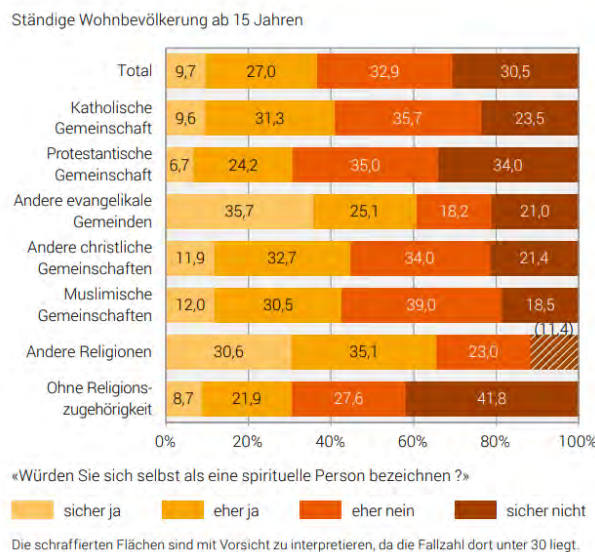


Abbildung 6: Spiritualität nach Religionszugehörigkeit

2.4.5 Glaube an Gott oder an eine höhere Macht

In der katholischen Kirche glaubt man an einen einzigen Gott. Es steht in dem ersten von zehn Geboten. Das Gebot lautet: « Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.» Die Gebote gelten als Kern der christlich-jüdischen Ethik.³⁰

In der Schweiz sind 50.7% der katholischen Gemeinschaft der Meinung, dass es nur einen einzigen Gott gibt. Knapp ein Viertel (23,2%) glaubt nicht an einen Gott oder mehrere Götter, sondern an eine höhere Macht (siehe Abbildung 7). Knapp ein Fünftel der Katholikinnen und Katholiken ist der Ansicht, dass man nicht wissen kann, ob es einen oder mehrere Götter gibt. (17.9%)

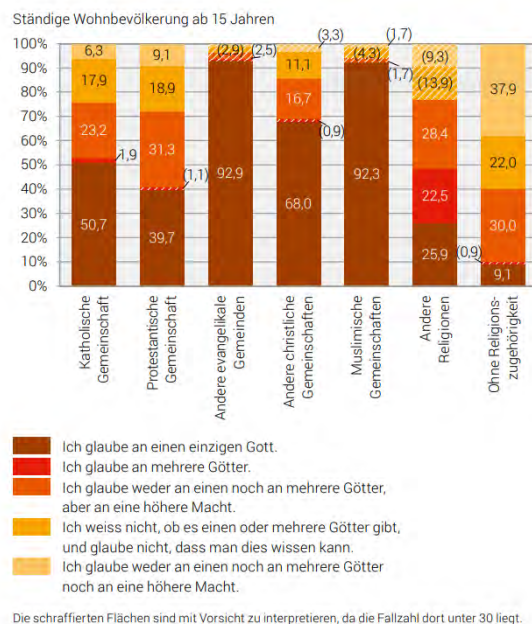


Abbildung 7: Glaube an Gott oder an eine höhere Macht, nach Religionszugehörigkeit

²⁹ (Buchberger & Kasper, 2017a, S. 852, 853)

³⁰ (Hribernig-Körber et al., 2020, S. 118, 119)

2.4.6 Glaube an Leben nach dem Tod

Im Christentum wird geglaubt, dass Jesus Christus durch seine Auferstehung den Tod überwunden hat. Dies schenkt den Gläubigen die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Dieses Leben nach dem Tod wird oft als "ewiges Leben" oder "Himmel" bezeichnet, wo die Gläubigen in einer Gemeinschaft mit Gott leben werden.³¹

In der ESRK-Studie von 2019 fehlen spezifische Statistiken zur katholischen Gemeinschaft hinsichtlich des Glaubens nach dem Tod. Im Gegensatz dazu enthält die Erhebung von 2014 entsprechende Daten. Obwohl die 2014er Studie bereits zehn Jahre alt ist, halte ich es jedoch für einen bedeutenden Aspekt, den ich gerne in meine Arbeit integrieren möchte.

Etwa ein Viertel der katholischen Bevölkerung von 2014 glaubt sicher an das Leben nach dem Tod und ein Drittel glaubt eher daran. Ein Zehntel ist sich sicher, dass es kein Leben nach dem Tod geben wird und knapp ein Fünftel glaubt eher nicht daran (siehe Abbildung 8).³²

Glaube an ein Leben nach dem Tod nach Konfessionszugehörigkeit

G 15

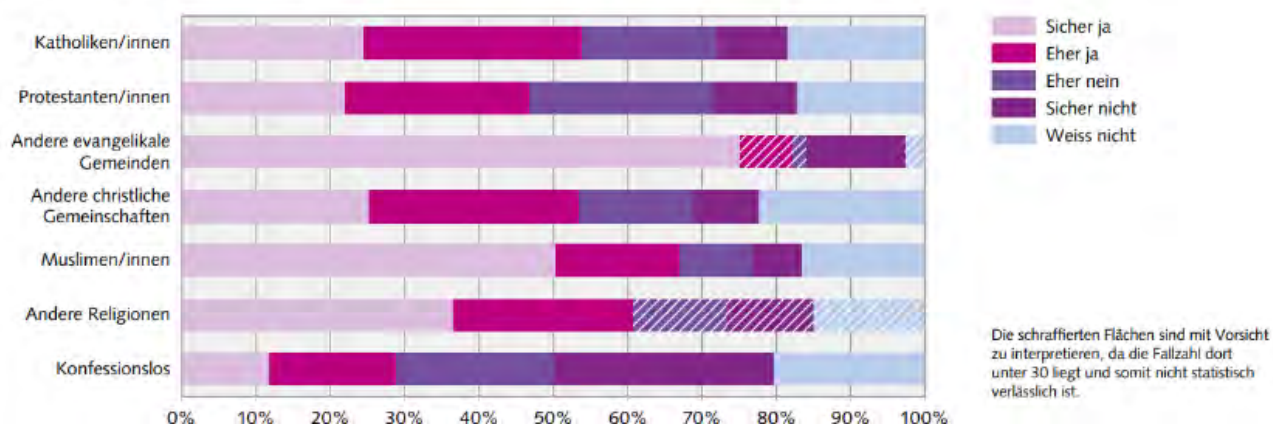


Abbildung 8: Glaube an ein Leben nach dem Tod nach Konfessionszugehörigkeit

³¹ (Christlicher Umgang mit Sterben und Tod, o. J.)

³² (Bundesamt für Statistik, 2016, S. 17)

2.5 Die Erwartungen und Wünsche der Jugendlichen an die römisch-katholische Kirche

Nach der theoretischen Betrachtung der ersten beiden Leitfragen folgt nun die Auseinandersetzung mit der dritten Frage: «*Was müsste die römisch-katholische Kirche tun, damit katholische Jugendliche in der Kirche verbleiben und sich aktiv beteiligen?*» Zu dieser Frage gibt es bereits einige Berichte und Dokumente, die wertvolle Einblicke bieten. In dem folgenden Text wird ein Bericht aus dem Oberwallis sowie der Bericht der Jugend-Weltbischofssynode von 2018 analysiert. Diese Analyse dient zum Vergleich mit der Umfrage im Kollegium St. Fidelis.

Jugendliche weltweit und spezifisch im Oberwallis fordern von der römisch-katholischen Kirche Offenheit, Reformen und stärkere Einbindung in ihr Leben. In einem Dokument zur Vorbereitung der Weltbischofssynode (Oktober 2018) haben 300 Jugendliche in Rom sowie 15'000 online ihre Erwartungen zusammengetragen.³³ Auch im Oberwallis werden ähnliche Forderungen laut. Die wichtigsten und zentralsten Punkte werden nachfolgend aufgelistet:

Offene und barmherzige Kirche:

Die Jugendlichen wünschen sich eine Kirche, die barmherzig ist und weniger streng erscheint. Traditionen sollen zwar wertgeschätzt werden, doch das starre Festhalten am „Das-war-schon-immer-so“ müsse überwunden werden. Die Kirche soll ein Ort für alle sein, unabhängig von kulturellen oder religiösen Hintergründen.

Moderne Gottesdienste und Liturgieformen:

Sowohl weltweit als auch im Oberwallis wird kritisiert, dass Gottesdienste oft unnahbar und veraltet wirken. Die Jugendlichen fordern kreative und ansprechende Formen der Liturgie, die ihre Lebensrealität widerspiegeln und ihnen helfen, den Glauben auf eine lebendige und inspirierende Weise zu erleben.

Rolle der Frau:

Es wird eine ehrliche Diskussion über die Rolle der Frau in der Kirche gefordert, einschließlich mehr sichtbarer Vorbilder in Führungspositionen. Junge Frauen im Oberwallis und weltweit fühlen sich oft übersehen und wünschen sich Gleichberechtigung in kirchlichen Strukturen.

³³ (Vorbereitungsdokument der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode zum Thema: *Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung*, 2017)

Umgang mit Morallehren:

Jugendlichen haben unterschiedliche Ansichten zu kontroversen Themen wie Verhütung, Abtreibung und Homosexualität. Sie wünschen sich entweder eine Anpassung der kirchlichen Lehren oder eine bessere Erklärung dieser Positionen.

Integration und Toleranz:

Die Kirche soll eine führende Rolle im Austausch mit anderen Religionen und bei der Aufnahme von Migranten übernehmen. Auch die Jugendlichen im Oberwallis wünschen sich, dass die Kirche in einer globalisierten Welt offen für verschiedene Kulturen ist.

Technologie und Digitalisierung:

Die Jugendlichen weltweit fordern eine intensivere Nutzung des Internets und sozialer Netzwerke. Dies gilt besonders für den Dialog mit jungen Menschen. Auch im Oberwallis erwarten die Jugendlichen, dass die Kirche online präsenter wird, um die junge Generation besser zu erreichen.

Transparenz und Mitbestimmung:

Jugendliche wünschen sich mehr Mitsprache und Transparenz in kirchlichen Entscheidungsprozessen. Sie fordern eine offene und glaubwürdige Kirche, die keine Angst davor hat, verletzlich zu erscheinen und die Jugend aktiv in Führungsaufgaben einzubinden.

Präsenz im Alltag:

Die Kirche müsse sich stärker in den Alltag der Menschen integrieren. Jugendliche wünschen sich, dass die Kirche nicht nur in traditionellen Räumen präsent ist, sondern auch in modernen Umfeldern wie Sportvereinen, Cafés, Kulturzentren und vor allem online. Dies würde der Kirche helfen, junge Menschen dort abzuholen, wo sie sind, und Glauben auf neue und kreative Weise zu vermitteln.^{34 35}

³⁴ (katolisch.de, 2018)

³⁵ (Damian Pfammatter, o. J.)

3. Feldarbeit

Auf Grundlage der im theoretischen Teil dargestellten Überlegungen, wurde für die Feldarbeit, die eine Umfrage beinhaltet, folgende Vermutungen aufgestellt:

Für den ersten Teil der Umfrage, die sich auf die zweite Leitfrage bezieht: *«Wie tief ist der katholische Glaube bei den heutigen katholischen Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis verankert und welche Glaubenspraxis leben sie im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung?»*, vermute ich, dass der Glaube bei den katholischen Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis weniger stark verankert ist als bei der katholischen Gesamtbevölkerung der Schweiz. Statistische Erhebungen zeigen, dass jüngere Generationen in der Schweiz generell eine geringere Religiosität aufweisen als ältere. Daher erscheint es mir wahrscheinlich, dass auch die Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis seltener religiösen Praktiken nachgehen und der Glaube bei ihnen weniger tief verankert ist.

Für den zweiten Teil der Umfrage, die bezogen ist auf die dritte Leitfrage: *«Was müsste die Kirche ändern, damit die katholischen Jugendlichen in der Kirche verbleiben und sich aktiv beteiligen?»*, wurde eine weitere Vermutung formuliert. Diese lautet wie folgt: Angesichts der in der Theorie erwähnten allgemeinen Tendenzen gehe ich davon aus, dass auch die Schülerschaft des Kollegiums St. Fidelis ähnliche Erwartungen und Wünsche an die Kirche hat wie die Jugendlichen weltweit.

Nun konnte eine Umfrage für die zweite und dritte Leitfrage erstellt werden. Diese wurde wie folgt durchgeführt:

Um die zweite Leitfrage möglichst aussagekräftig beantworten zu können, war es von zentraler Bedeutung, dass eine möglichst grosse Anzahl der katholischen Schülerschaft des Kollegiums St. Fidelis an der Umfrage teilnahm. Zu diesem Zweck wurde eine digitale Umfrage mit Microsoft Forms erstellt und an alle Schülerinnen und Schüler per E-Mail versendet (siehe Umfrage im Anhang, S.45), um eine einfache Datenauswertung zu ermöglichen. Der Aufbau der Umfrage orientierte sich an den Ergebnissen des ESRK, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicherzustellen.

Für die dritte Leitfrage: *«Was müsste die Kirche ändern, damit die katholischen Jugendlichen in der Kirche verbleiben und sich aktiv beteiligen?»* war es erforderlich, zahlreiche Ideen, Anmerkungen und Anregungen der gesamten Schülerschaft des Kollegiums St. Fidelis zu sammeln. Daher wurde eine zusätzliche Umfrage erstellt. Da beide Leitfragen auf Umfragen innerhalb des Kollegiums basierten, wurden sie zusammengeführt. Beim ersten Teil der Umfrage wurde besonders darauf geachtet, dass

die Antworten der katholischen von denen der nicht-katholischen Mitglieder klar getrennt werden können, während der zweite Teil für die gesamte Schülerschaft einheitlich gestaltet war.

Insgesamt nahmen 133 Personen an der Umfrage teil, darunter 40 männliche und 93 weibliche Personen. Dies entspricht einem Anteil von 30% männlichen und 70% weiblichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Die gesammelten Daten wurden in Excel zur Auswertung übertragen. Für die Fragen mit Auswahlmöglichkeiten wurden Diagramme in Excel erstellt und analysiert. Die offenen Fragen hingegen erforderten eine Analyse der einzelnen Antworten, die anschließend in Word in Gruppen einsortiert wurden, da Excel diese Art der Analyse nicht unterstützt. Die folgenden Abschnitte bieten eine Darstellung der Umfrageergebnisse.

3.1 Erster Teil der Ergebnisse

3.1.1 Die katholische Glaubensgemeinschaft der Befragten am Kollegium St. Fidelis

Unter den 133 befragten Personen sind 101 Personen katholisch, was einen Anteil von 76% der Befragten ergibt. Knapp über die Hälfte (53%) von den 101 Personen haben angegeben, dass sie katholisch seien, aber den Glauben nicht praktizieren. Das macht 40% aller Befragten aus (siehe Abbildung 9). Geschlechterbezogen sind 24 von 40 männlichen Personen katholisch darunter

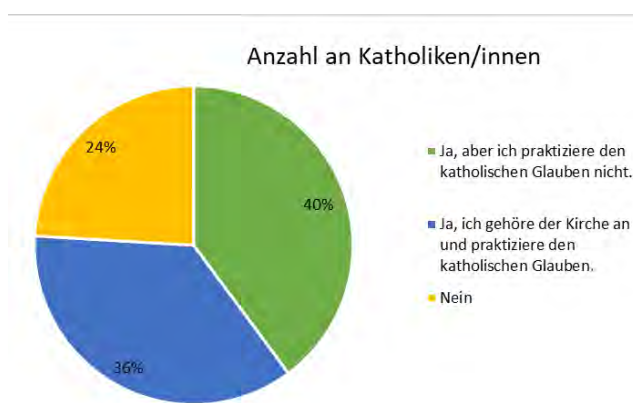


Abbildung 9: Der prozentuale Anteil an Katholikinnen und Katholiken der befragten Schülerschaft am Kollegium St. Fidelis

sind 11, die den Glauben nicht praktizieren. Bei den weiblichen Personen sind 77 von 93 katholisch. Das sind rund 83% und die männlichen sind 60% katholisch. Von den 77 weiblich katholischen sagen 37, dass sie den Glauben nicht praktizieren. Das sind wie bei den männlichen auch fast die Hälfte.

3.1.2 Glaube und Glaubenspraxis der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium St. Fidelis.

In diesem Abschnitt werden die Glaubenspraxen und die religiösen Überzeugungen der 101 katholischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer detailliert untersucht. Es wird analysiert, wie häufig diese Personen religiöse Aktivitäten ausüben und wie tief ihr Glaube verankert ist. Dabei werden auch die befragten Katholikinnen und Katholiken berücksichtigt, die angegeben haben, ihren Glauben nicht zu praktizieren.

3.1.2.1 Häufigkeit des Betens

Die Analyse der Gebetsgewohnheiten zeigt, dass die grösste Gruppe der katholischen Befragten (38%) angibt, nur zwischen einmal und elfmal pro Jahr zu beten (siehe Abbildung 10). Dies deutet auf eine eher sporadische Gebetspraxis hin. 27% der Befragten (27 Personen) gaben an, in den letzten 12 Monaten überhaupt nicht gebetet zu haben. Dies zeigt, dass für mehr als ein Viertel der Befragten das Gebet keine Rolle spielt. Auf der anderen Seite beten nur 2 Personen mehrmals täglich, während 18 Personen angaben, täglich oder fast täglich zu beten. Eine mittlere Gruppe, bestehend aus etwa einem Sechstel der Befragten, gab an, zwischen einmal pro Woche und mindestens einmal pro Monat zu beten.

Häufigkeit des Betens in den letzten 12 Monaten



Abbildung 10: Die Häufigkeit des Betens in den letzten 12 Monaten der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium

Diese Verteilung deutet auf eine stark variierende Gebetspraxis unter den befragten katholischen Schülerinnen und Schüler des Kollegiums hin, wobei die Mehrheit der Befragten entweder selten oder gar nicht betet. Nur eine kleine Minderheit hält eine regelmässige Gebetspraxis aufrecht.

3.1.2.2 Teilnahme an Gottesdiensten

Die Teilnahme an Gottesdiensten spiegelt ebenfalls eine eher geringe religiöse Praxis wider. Der grösste Anteil der Befragten (66%) besuchte innerhalb der letzten 12 Monate zwischen ein- und fünfmal einen Gottesdienst (siehe Abbildung 11). Dies zeigt, dass die Mehrheit der befragten Personen zwar gelegentlich, aber nicht regelmässig Gottesdienste besucht. Dieser hohe Anteil könnte darauf hindeuten, dass viele bei speziellen Anlässe wie Beerdigungen oder an Weihnachten in einen Gottesdienst gehen. Ein Viertel der Befragten (24%) gab an, in den letzten 12 Monaten keinen Gottesdienst besucht zu haben. Dieser Wert deutet auf eine höhere Zahl von Personen hin, für die der Gottesdienstbesuch keine Rolle spielt. Es könnte verschiedene Gründe

Teilnahme an Gottesdiensten in den letzten 12 Monaten



Abbildung 11: Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten in den letzten 12 Monaten der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium

geben, warum diese Personen keine Gottesdienste besuchen, darunter Desinteresse, andere religiöse Überzeugungen oder andere Gründe. Der kleinste Anteil der Befragten (10%) gab an, häufiger

Gottesdienste zu besuchen, nämlich zwischen sechsmal im Jahr und mindestens einmal pro Monat. Diese Gruppe repräsentiert die regelmässigeren Kirchgänger, die eine stärkere Bindung an die Kirche oder den Gottesdienst haben könnten. Keiner der Befragten gab an, wöchentlich an Gottesdiensten teilzunehmen, was möglicherweise auf zeitliche Einschränkungen im Alltag oder veränderte Prioritäten im persönlichen Leben hindeutet.

Die Grafik verdeutlicht, dass die Mehrheit der befragten Personen eine gelegentliche Teilnahme an Gottesdiensten bevorzugt, während auch ein grosser Teil den Gottesdienstbesuch komplett vermeidet. Nur eine Minderheit besucht regelmässig Gottesdienste. Dies könnte auf eine generelle Tendenz hinweisen, dass der Gottesdienstbesuch unter den befragten Personen nicht unbedingt als ein zentraler Bestandteil ihres religiösen Lebens angesehen wird.

3.1.2.3 Religiosität

In Bezug auf die Selbstwahrnehmung ihrer Religiosität gaben fast die Hälfte aller Befragten an, dass sie sich eher nicht religiös fühlen (siehe Abbildung 12). Dies könnte darauf hindeuten, dass diese Personen eine distanzierte oder weniger stark ausgeprägte Beziehung zur Religion haben. Ein weiteren grossen Teil von 35% beschreibt sich als eher religiös, während nur 4% der Befragten angeben, sicher religiös zu sein. Dies zeigt, dass mehr als ein Drittel der Befragten eine positive Haltung zur Religion hat, wenn auch möglicherweise nicht stark ausgeprägt. Davon ausgenommen die 4% die auf einen kleinen Anteil hinweist, der eine feste und überzeugte religiöse Einstellung hat. Auf der anderen Seite sind 14% sicher, dass sie nicht religiös sind. Dies deutet auf eine definitive Ablehnung oder Abwesenheit von religiösem Glauben hin.

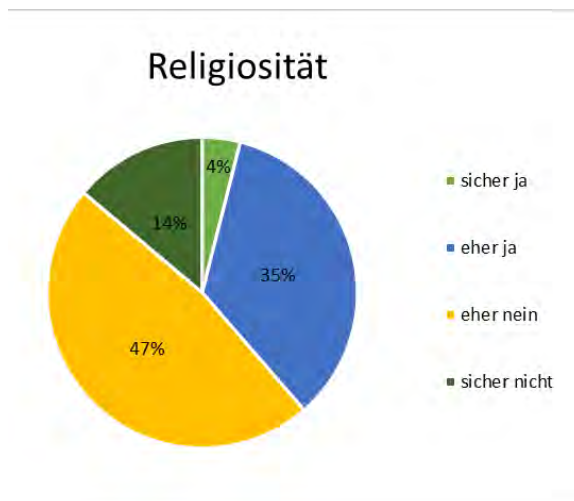


Abbildung 12: Die Selbstwahrnehmung der Religiosität der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium

Diese Selbstwahrnehmung weist, dass sich die knappe Mehrheit (61%) der katholischen Befragten entweder als weniger religiös oder überhaupt nicht religiös sieht. Nur eine kleine Minderheit identifiziert sich klar mit einem religiösen Lebensstil.

3.1.2.4 Spiritualität

Die Auswertung der Daten zur Spiritualität zeigt ein ähnliches Bild wie bei der Religiosität. Knapp die Hälfte der Befragten (48%) sieht sich selbst als eher nicht spirituell an, während etwa ein Drittel (27%) sich als eher spirituell einstuft (siehe Abbildung 13). Nur 3% der Befragten geben an, sicher spirituell zu sein. 22% der Personen sind sich (etwas mehr als bei der Religiosität) sicher, dass sie nicht spirituell sind.

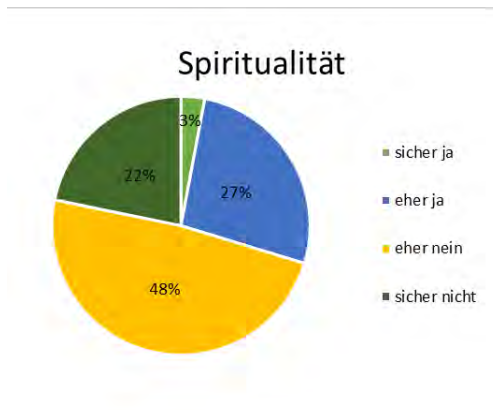


Abbildung 13: Die Selbstwahrnehmung der Spiritualität der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Spiritualität, ähnlich wie die Religiosität, bei den meisten befragten katholischen Mitgliedern des Kollegiums keine zentrale Rolle in ihrem Leben spielt. Nur eine kleine Minderheit hat eine klare spirituelle Orientierung.

3.1.2.5 Glaube an Gott oder an eine höhere Macht

Ein Blick auf die Auswertung über den Glauben an Gott oder eine höhere Macht zeigt, dass fast zwei Drittel der Befragten an einen Gott oder eine höhere Macht glauben (siehe Abbildung 14). Das weist darauf hin, dass bei einer klaren Mehrheit diese religiöse Überzeugung nach wie vor einen Platz im Leben einnimmt. 29% der Befragten sind unsicher und geben an, dass sie nicht wissen, ob es einen Gott gibt oder glauben, dass dies nicht gewusst werden kann. Ein Zehntel der Befragten gibt an, nicht an einen Gott oder eine höhere Macht zu glauben.



Abbildung 14: Der Glaube der Befragten an eine höhere Macht oder an Gott

Diese Verteilung zeigt, dass der Glaube an eine höhere Macht oder Gott zwar bei der Mehrheit der Befragten vorhanden ist, es aber auch eine bedeutende Gruppe gibt, die entweder unsicher ist oder diesen Glauben ablehnt.

3.1.2.6 Glaube an ein Leben nach dem Tod

In Bezug auf den Glauben an ein Leben nach dem Tod glauben die Hälfte aller befragten Katholiken eher an das Leben nach dem Tod. Während sich 15% sicher sind, dass es ein Leben nach dem Tod gibt (siehe Abbildung 15). Dies deutet darauf hin, dass der Glaube an ein Leben nach dem Tod ein wesentlicher Bestandteil ihrer religiösen Überzeugungen ist. Nur 4% der Befragten sind sicher, dass es kein Leben nach dem Tod gibt und 13% glauben eher nicht daran. Die restlichen 17% der Befragten sind unsicher und geben an, es nicht zu wissen.

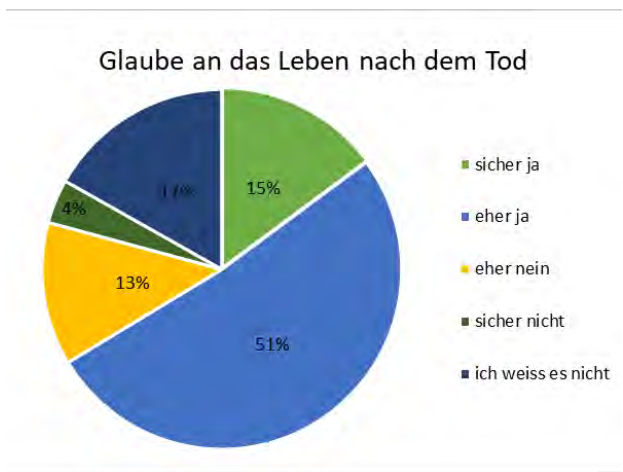


Abbildung 15: Der Glaube der Befragten an das Leben nach dem Tod

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Glaube an ein Leben nach dem Tod unter den befragten katholischen Mitgliedern des Kollegiums weit verbreitet ist, obwohl es auch eine Gruppe gibt, die Zweifel daran hegt oder diesen Glauben ablehnt. Die Unsicherheit in dieser Frage ist ebenfalls erkennbar.

3.2 Fazit

Die Umfrage zeigt, dass die befragten katholischen Mitglieder des Kollegiums St. Fidelis eine variierende religiöse Praxis und Überzeugung haben. Während eine Mehrheit noch an Gott oder eine höhere Macht glaubt, spielen regelmässige religiöse Praktiken wie Beten und Gottesdienstbesuch für viele eine eher untergeordnete Rolle. Die Selbstwahrnehmung der eigenen Religiosität und Spiritualität ist bei den meisten Befragten eher schwach ausgeprägt.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass trotz einer geringen praktischen Religiosität der Glaube an zentrale religiöse Überzeugungen bei den Befragten vorhanden ist. Es zeigt sich jedoch auch, dass Unsicherheit und Distanz zur Religion bei der befragten katholischen Schülerschaft verbreitet ist.

3.3 Zweiter Teil der Umfrage

Im zweiten Teil der Umfrage werden die Ergebnisse zu den Kirchenaustritten der befragten Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis diskutiert. Darüber hinaus werden die Wünsche und Anforderungen der Jugendlichen sowie die allgemeine Meinung zu einer zukünftigen römisch-katholischen Kirche, die stärker auf die Bedürfnisse junger Menschen ausgerichtet ist, analysiert.

3.3.1 Kirchenaustritte bei den befragten Jugendlichen am Kollegium St. Fidelis

75% der Befragten gaben an, der römisch-katholischen Kirche anzugehören. Von diesen 75% möchten 20% die Kirche verlassen, während der grösste Teil von 55%, weiterhin in der Kirche bleiben möchte (siehe Abbildung 16). Im Vergleich zu den Angaben über die Praktizierung des Glaubens zeigt sich, dass prozentual weniger Jugendliche die Kirche verlassen möchten (etwa ein Drittel) als solche, die ihren Glauben nicht praktizieren (etwa die Hälfte).

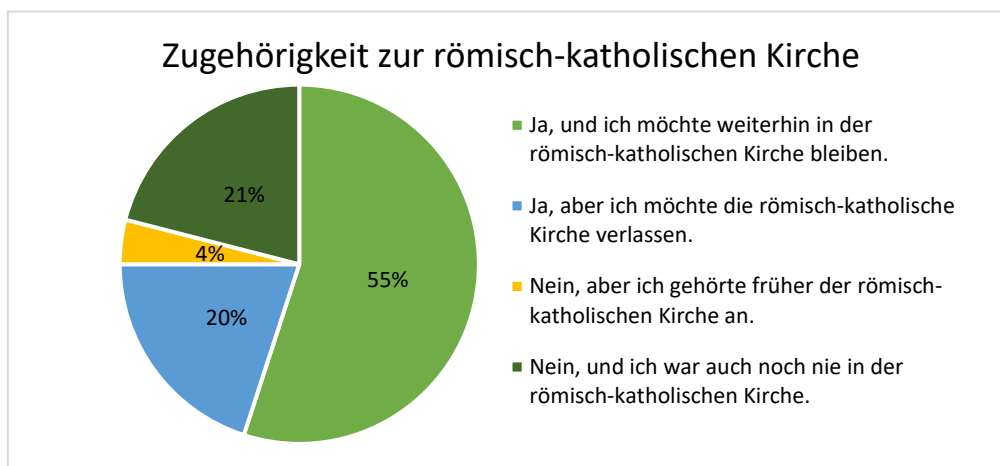


Abbildung 16: Der prozentuale Anteil der Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche der befragten Schülerschaft

Von den 133 Befragten sind sechs Personen aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten, was 4% aller Befragten entspricht. Diese sechs Personen sind alle männlich und in allen Stufen vertreten, von der 1. Klasse bis zur 6. Klasse. Die Gründe für ihren Kirchenaustritt sind unterschiedlich: zwei von fünf Antworten (eine Person gab keine Antwort) gaben an, dass sie die Kirche verlassen haben, weil sie nicht mehr gläubig sind. Weitere 2 Personen äusserten, dass sie die Kirche nicht unterstützen wollen. Für drei Personen waren die sexuellen Missbrauchsvorwürfe und die vielen Fehler, die die Kirche begangen hat, ein Grund, die Kirche zu verlassen. Eine Person gab an, dass die Kirchensteuer ein Grund für den Austritt war.

26 der 99 Personen, die der Kirche angehören, möchten die Kirche verlassen. Die Gründe dafür sind ebenfalls sehr unterschiedlich, es gibt jedoch einige Punkte, die mehrfach genannt wurden. Viele haben verschiedene Argumente vorgebracht, warum sie die Kirche verlassen möchten.

Das am häufigsten genannte Argument, welches von acht Personen als Grund für einen zukünftigen Austritt angegeben wurde, war, dass sie nicht mehr gläubig sind. Weitere sechs Personen möchten die Kirche verlassen, weil sie sich nicht mit der Kirche identifizieren können, sich nicht zugehörig fühlen oder einfach kein Interesse an der Kirche haben. Ein weiteres häufiges Argument ist, dass sie die Kirchensteuer nicht bezahlen möchten oder dies in Zukunft nicht tun wollen. Drei Personen führten die problematische Vergangenheit der Kirche und deren zahlreiche Fehler als Grund an, die Kirche zu verlassen. Für weitere drei Personen war die Einstellung und Meinung der Kirche sowie deren Struktur (z.B. keine Frauen in Führungspositionen) ein Grund für einen potenziellen Austritt. Zwei Personen nannten den sexuellen Missbrauch in der Kirche diskret als Grund für einen Austritt. Eine Person ist der Meinung, dass sie ihren Glauben unabhängig von der Kirche weiterleben kann und es daher keinen Grund gibt, in der Kirche zu bleiben. Eine andere Person erklärte, dass sie nicht genau dem Glauben folgt, den die Kirche predigt. Kombiniert mit weiteren Gründen möchte sie die Kirche verlassen.

3.3.2 Wünsche und Anforderungen der befragten katholischen Jugendlichen an die römisch-katholische Kirche

Von den 99 befragten Katholikinnen und Katholiken haben 50 ihre Wünsche und Anforderungen an die römisch-katholische Kirche geäußert. Diese Wünsche lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen, die ähnliche Anliegen und Forderungen zusammenfassen.

Die grösste Gruppe, bestehend aus 21 Jugendlichen, wünscht sich mehr Offenheit und Akzeptanz seitens der Kirche. Konkret wurde der Wunsch geäußert, dass Frauen auch als Priesterinnen tätig werden dürfen und die Kirche nicht ausschliesslich von Männern geleitet wird. Darüber hinaus wurde die Akzeptanz der LGBTQIA+-Community, insbesondere der Homosexualität, betont. Da die Jugendlichen möchten, dass die Kirche diese Minderheiten toleriert und integriert. Auch das Zölibat wurde häufig als Reformwunsch genannt, wobei die Mehrheit der Jugendlichen eine Abschaffung des Zölibats fordert.

Eine zweite Gruppe von sieben Personen spricht eine Modernisierung der Kirche an. Diese Gruppe betont die Notwendigkeit, dass die Kirche sich an die heutigen gesellschaftlichen Bedingungen anpasst und ihre veralteten Strukturen und Regeln überdenkt oder reformiert.

Sechs Personen äusserten den Wunsch, die Kirche und ihre Gottesdienste ansprechender und jugendorientierter zu gestalten, um so eine grössere Attraktivität für junge Menschen zu erreichen. Weitere sechs Personen thematisierten die sexuellen Übergriffe innerhalb der Kirche. Sie fordern, dass die Kirche diese Vorfälle klar aufarbeitet und sicherstellt, dass solche Vorfälle nie wieder passieren.

Zwei Befragte wünschen, dass sich die Kirche künftig nicht mehr in politische Angelegenheiten einmischt und eine klare Trennung zwischen Kirche und Politik wahrt. Eine Person sprach die Abschaffung der Kirchensteuer an, während eine weitere mehr Transparenz darüber forderte, wie die finanziellen Mittel der Kirche verwendet werden.

Während die Mehrheit der geäusserten Wünsche auf eine tiefgreifende Reform der Kirche abzielt, gibt es auch vereinzelt Stimmen für eine Bewahrung traditioneller Werte. So wünscht sich eine Person, dass die Kirche traditionell bleibt und sich nicht modernisiert. Eine weitere Person möchte, dass innerhalb der Kirchengemeinschaft verstärkt aus der Bibel gelesen wird. Beachtlich ist, dass 5 Personen angaben, keine spezifischen Wünsche oder Anforderungen an die Kirche zu haben.

3.3.3 Ideen und Vorschläge für eine Stärkung der Jugendbeteiligung in der römisch-katholischen Kirche

In dieser Frage wurden alle Teilnehmenden gebeten, Vorschläge zu machen, wie die römisch-katholische Kirche Veränderungen vornehmen könnte, damit mehr Jugendliche sich aktiv in der Kirche beteiligen und in der Kirche bleiben. Im Gegensatz zu den vorherigen Fragen zielte diese auf konkrete Ideen ab, von denen insbesondere die Kirchen in Nidwalden profitieren könnten, um ihre Angebote besser auf die Bedürfnisse junger Menschen auszurichten und eine jugendfreundlichere Atmosphäre zu schaffen.

Viele der befragten Kollegianerinnen und Kollegianer wünschen sich, dass die römisch-katholische Kirche moderner wird und sich von alten Traditionen löst, um den Glauben, die Gottesdienste und die Kirche an sich zeitgemässer zu gestalten (24 Erwähnungen). Spezifisch wurde 23 mal das Anliegen, der Änderung der Gottesdienste genannt. Die Gottesdienste sollten attraktiver, jugendorientierter und lebhafter gestaltet werden sollen. Es wird gefordert, dass Gottesdienste abwechslungsreicher, weniger frontal und zu passenden Uhrzeiten (nicht morgens) abgehalten werden (23 Erwähnungen).

25 der befragten Kollegianerinnen und Kollegianer hatten auch die Idee, mehr Aktivitäten, Anlässe und Events zu veranstalten, die praktisch orientiert sind, anstatt nur theoretisch. Diese sollen den Glauben auf interessante Weise vermitteln und junge Leute aktiv einbeziehen, etwa durch gemeinschaftliche Lernprozesse und Projekte. Dabei wird auch gefordert, dass die Kirche stärker auf aktuelle Themen eingeht und einen realitätsnäheren Bezug zu modernen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Sexualität, Klimawandel und mentaler Gesundheit bietet (8 Erwähnungen).

3 haben die Idee erwähnt, die Kirche auch als einen jugendlichen Treffpunkt zu nutzen, wo sich die Jugendlichen zu Lerngruppen, Spielen und Gesprächen versammeln können, um die Gemeinschaft zu fördern und der Kirche einen neuen sozialen Aspekt zu verleihen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bedeutung von sozialen Projekten und einer stärkeren Präsenz auf sozialen Medien betont, um Jugendliche auf zeitgemäße Weise anzusprechen und ihnen Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung zu bieten (7 Erwähnungen).

Ein weiterer Punkt, der genannt wurde, ist die Forderung nach mehr Offenheit und Akzeptanz, sodass alle Menschen, unabhängig von ihrem Hintergrund oder ihrer Lebensweise, in der Kirche integriert und willkommen geheißen werden (9 Erwähnungen). Auch wünschen sich manche weniger strikte Regeln und weniger Druck, um den Glauben freier und ungezwungener leben zu können (5 Erwähnungen).

Weitere 2 Jugendliche äußerten den Wunsch nach konkreten Gründen, warum es überhaupt sinnvoll ist, sich mit der Kirche zu beschäftigen. Damit könnte man besser nachvollziehen, was die Teilnahme an kirchlichen Aktivitäten bedeutsam macht. Andere betonten, dass es nicht notwendig oder möglich sei, die Kirche zu verändern, oder dass dies nicht die richtige Lösung sei (12 Erwähnungen).

Vereinzelt wurde sogar der Vorschlag gemacht, gratis Dinge wie Accessoires anzubieten, um Jugendliche anzulocken (1 Erwähnung). Schließlich gab es auch eine grössere Gruppe von Jugendlichen, die keine konkrete Idee hatten, was die Kirche ändern könnte (21 Erwähnungen).

4. Diskussion

4.1 Das Kollegium St.Fidelis im Vergleich zur Schweiz

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Umfrage am Kollegium St. Fidelis mit den Erhebungen des Bundesamtes für Statistik verglichen, um Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Ergebnissen herauszufinden. Dabei wird untersucht, in welchen Bereichen die Umfrageergebnisse übereinstimmen und wo sie voneinander abweichen. Es ist zu beachten, dass die statistischen Daten des Bundesamtes bereits aus dem Jahr 2019 stammen. Seitdem könnten sich Entwicklungen innerhalb der Schweizer katholischen Gemeinschaft ergeben haben, die die Ergebnisse der Umfrage am Kollegium St. Fidelis beeinflusst haben könnten. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass nicht alle katholischen Schülerinnen und Schüler an der Umfrage teilgenommen haben und daher nicht alle Meinungen und Gewohnheiten abgebildet sind.

4.1.1 Katholische Glaubensgemeinschaft

Die Umfrage des Kollegiums St. Fidelis zeigt, dass 76% der Befragten am Kollegium katholisch sind, was deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 32,1% im Jahr 2022 liegt. Auch im Vergleich zur katholischen Bevölkerung im Kanton Nidwalden (58,7%) ist der Anteil der Befragten im Kollegium erstaunlicherweise deutlich höher.

Der große Unterschied zwischen dem Anteil der befragten Katholikinnen am Kollegium St. Fidelis (76%) und in Nidwalden (58,7%) lässt sich nicht eindeutig erklären. Es können lediglich verschiedene Hypothesen aufgestellt werden, um zu verstehen, warum der Anteil am Kollegium so hoch ist. Eine mögliche Erklärung wäre, dass zufällig überwiegend katholische Personen an der Umfrage teilgenommen haben, während andere Glaubensrichtungen weniger vertreten waren.

4.1.2 Häufigkeit des Betens

Beide Gruppen zeigen sehr geringe Anteile an Personen, die mehrmals täglich beten (siehe Abbildung 17). Dies deutet darauf hin, dass ein intensives Gebetsleben in Form von mehrmals täglichem Beten sowohl in der allgemeinen katholischen Schweizer Bevölkerung als auch unter den befragten katholischen Kollegianerinnen und Kollegianer in Nidwalden selten ist.

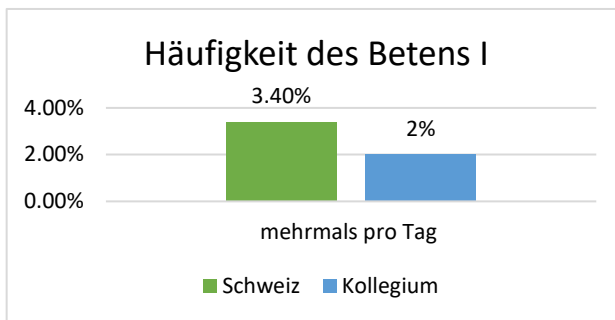


Abbildung 17: Die Häufigkeit des Betens der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

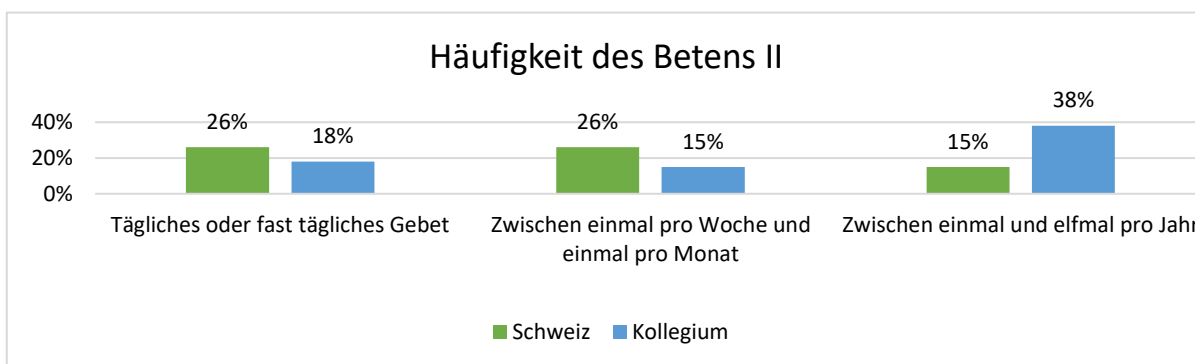


Abbildung 18: Die Häufigkeit des Betens der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

In allen 3 oben aufgeführten Häufigkeiten (siehe Abbildung 18), ist ein deutlicher Unterschied festzustellen. Der grösste Unterschied von 23%, ist in der Häufigkeit von zwischen einmal und elfmal pro Jahr, was darauf hindeutet, dass die befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium deutlich seltener im Jahr beten. Alle drei Abschnitte deuten darauf, dass die befragten katholisch Gläubigen am Kollegium weniger häufig beten als die katholischen Schweizerinnen und Schweizer. Diese Daten könnten darauf hinweisen, dass regelmässiges Gebet für viele junge Menschen eine geringere Bedeutung hat in diesem Lebensabschnitt und andere Prioritäten und Aktivitäten den Platz einnehmen.

In beiden Gruppen haben knapp weniger als ein Drittel im letzten Jahr nicht gebetet (siehe Abbildung 19). Dies könnte auf eine allgemeine Tendenz in der Bevölkerung hindeuten, in der das Gebet für viele Menschen keine Rolle spielt, unabhängig von Alter und Lebensphase.

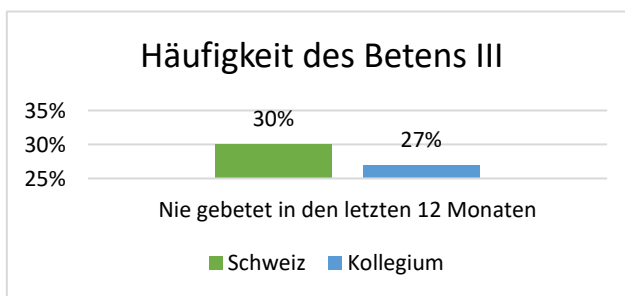


Abbildung 19: Die Häufigkeit des Betens der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

4.1.3 Teilnahme an Gottesdiensten

Beide Gruppen zeigen eine sehr geringe Zahl an Personen, die wöchentlich am Gottesdienst teilnehmen (siehe Abbildung 20). Besonders auffällig ist, keine der befragten Katholikinnen oder Katholiken des Kollegium wöchentlich die Kirche besuchen. Dies deutet darauf hin, dass der wöchentliche Kirchgang in beiden Gruppen selten oder, wie bei befragten Schülerschaft des Kollegiums, nie vorkommt.

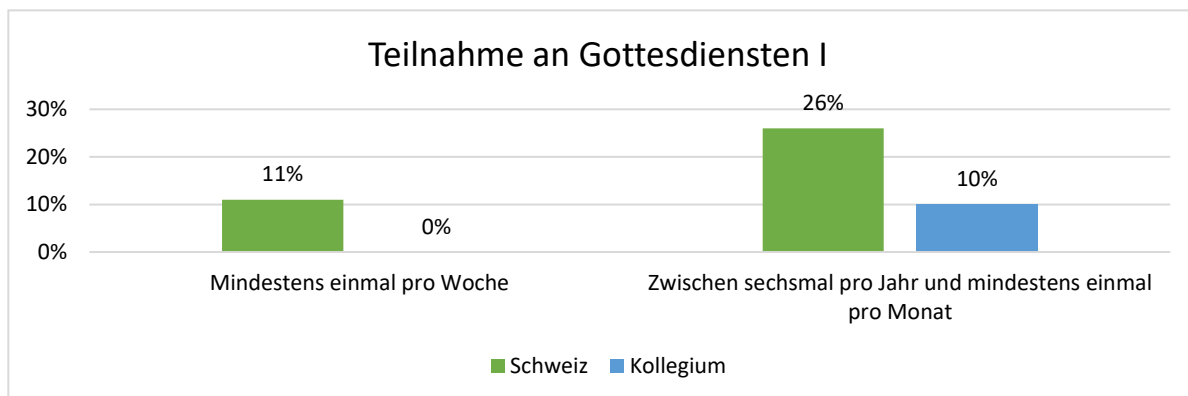


Abbildung 20: Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

Auch bei den Katholikinnen und Katholiken der Schweiz und den Befragten des Kollegiums, die zwischen sechsmal pro Jahr und mindestens einmal pro Monat zur Kirche gehen, gibt es einen Unterschied. Während etwa ein Viertel der Schweizer Katholikinnen und Katholiken sechsmal pro Jahr bis einmal im Monat zur Kirche geht, ist der Anteil der Befragten am Kollegium mit einem Unterschied von 16% (siehe Abbildung 20). Dies deutet darauf hin, dass regelmäßige Kirchenbesuche, auch wenn sie nicht wöchentlich sind, in der allgemeinen katholischen Bevölkerung der Schweiz üblicher sind als unter den befragten katholischen Kollegianerinnen und Kollegianer.

Hier gibt es den entsprechend umgekehrten Unterschied: Die Mehrheit der befragten katholisch Gläubigen am Kollegium St. Fidelis besucht die Kirche nur selten (66%). Dies steht im Gegensatz zu den Schweizer Katholikinnen und Katholiken, von denen nur 43% in diesem Zeitrahmen in die Kirche gehen (siehe Abbildung 21). Der hohe Anteil am Kollegium zeigt, dass die befragten Katholikinnen und Katholiken dort nur gelegentlich an kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen, vermutlich zu besonderen Anlässen wie Weihnachten, Beerdigungen usw.

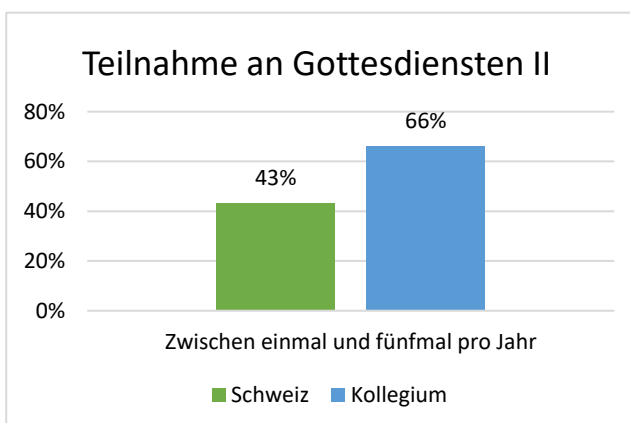


Abbildung 21: Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

Bei den Befragten im Kollegium wie auch in der Schweiz gibt es eine grössere Anzahl von fast einem Viertel, die im letzten Jahr überhaupt nicht in der Kirche war (siehe Abbildung 22). Am Kollegium liegt dieser Anteil leicht höher (24%), was darauf hinweist, dass es auch unter jungen befragten Katholikinnen und Katholiken eine gewisse Entfremdung von der Kirche gibt. In der Schweiz liegt dieser Anteil bei 20,1%, was zeigt, dass sich auch in der allgemeinen katholischen Bevölkerung eine gewisse Distanz zur kirchlichen Praxis entwickelt hat.

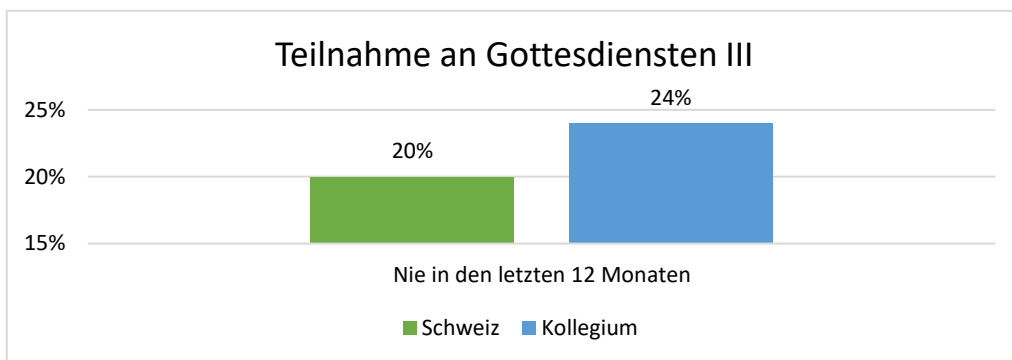


Abbildung 22: Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

Alle vier Zeitabschnitte zeigen, dass die befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium St. Fidelis insgesamt eine geringere Bereitschaft zeigen, regelmäßig zur Kirche zu gehen, im Vergleich zu den katholisch Gläubigen der Schweiz. Unter den Befragten am Kollegium ist der Gottesdienstbesuch auf gelegentliche Anlässe beschränkt, während es in der Schweiz eine treuere Gruppe von Kirchgängerinnen und Kirchengänger gibt, die häufiger an Gottesdiensten teilnehmen.

4.1.4 Religiosität

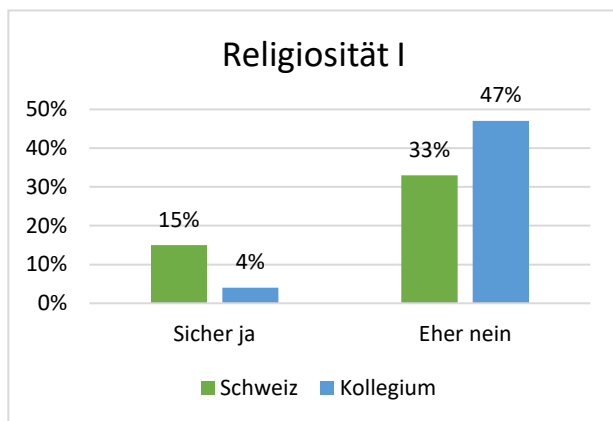


Abbildung 23: Die Selbstwahrnehmung der Religiosität der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

In beiden oben aufgeführten Antworten (sicher ja und eher nein) gibt es Unterschiede zwischen der Schweiz und dem Kollegium von 11- 14% Unterschied (siehe Abbildung 23). Die Zahlen zeigen, dass 11% mehr Schweizerinnen und Schweizer sich sicher sind religiös zu sein, wie auch 14% weniger als im Kollegium, eher nicht religiös seien. Dies lässt darauf schlies-

sen, dass eine größere Anzahl der Schweizer Katholikinnen und Katholiken, im Vergleich zu den befragten Schülerinnen und Schüler des Kollegiums, eine feste religiöse Identität besitzt.

Es ist möglich, dass die Unterschiede in der religiösen Selbstwahrnehmung teilweise auf das Entwicklungsstadium und die Lebensumstände der Kollegianerinnen und Kollegianer zurückzuführen sind. Viele junge Menschen, wie die Kollegianerinnen und Kollegianer, haben möglicherweise noch nicht viel über ihre religiöse Identität nachgedacht oder sich intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Daher könnte ihre religiöse Haltung noch nicht fest etabliert oder klar definiert sein, was sich in einem höheren Anteil an eher nicht-religiösen Antworten widerspiegelt. Zusätzlich könnte auch eine generelle Tendenz zur Abnahme der Religiosität mit dem Alter eine Rolle spielen, was erklären könnte, warum jüngere Menschen tendenziell weniger stark an religiösen Überzeugungen festhalten als ältere Generationen.

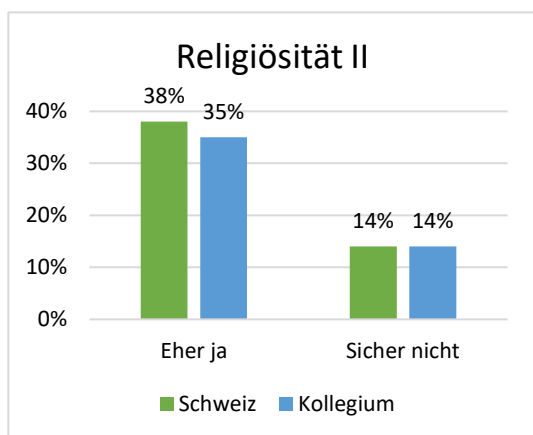


Abbildung 24: Die Selbstwahrnehmung der Religiosität der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

Bei den Angaben zu „eher ja“ und „sicher nicht“ zeigen sich nur geringe Unterschiede von etwa 3% (siehe Abbildung 24). Dies weist darauf hin, dass sowohl in der Schweiz als auch im Kollegium bei den Befragten eine vergleichbare Tendenz zur Ablehnung oder Unklarheit hinsichtlich religiöser Überzeugungen besteht. In beiden Gruppen von etwa einem Siebtel sind sich sicher, nicht religiös zu sein, was darauf hinweist, dass die Religion für einen Anteil an Katholikinnen und Katholiken eine weniger bedeutende Rolle spielt.

4.1.5 Spiritualität

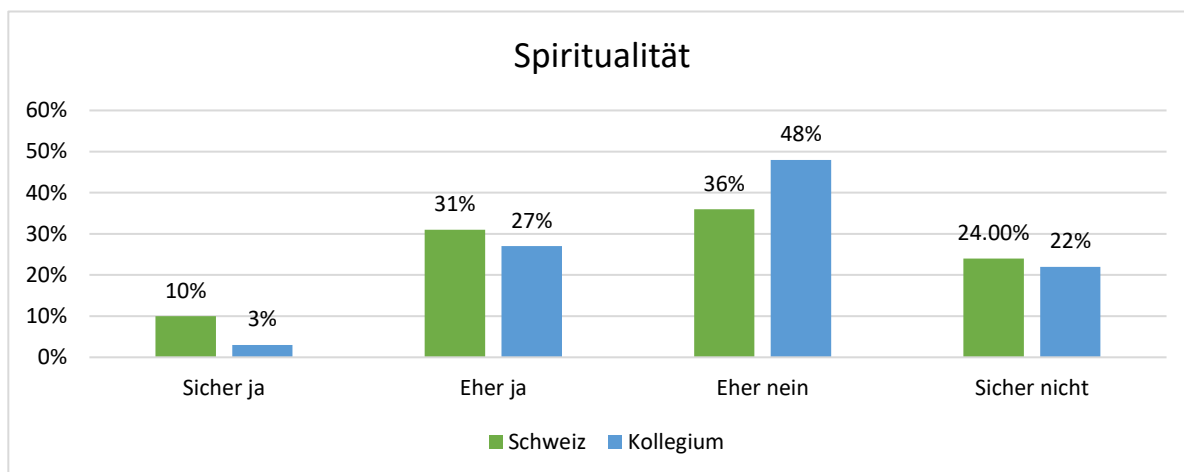


Abbildung 25: Die Selbstwahrnehmung der Spiritualität der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

Die vorliegenden Daten zur Selbstwahrnehmung der Spiritualität (siehe Abbildung 25) zeigen wenige Unterschiede (mit Ausnahme der Antwort «eher nein») zwischen Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz und jenen im Kollegium. Die Antworten auf die Kategorien "sicher ja", "eher ja" und "sicher nicht" weisen eine maximale Differenz von 6% zwischen den beiden Gruppen auf. Nur wenige befragte Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums (3%) sowie der Schweiz (10%) identifizieren sich stark mit einer spirituellen Identität. Dies verdeutlicht, dass in beiden Gruppen nur ein geringer Teil der Befragten eine feste spirituelle Ausrichtung hat.

Die Mehrheit der Antworten fällt in die Kategorien "eher ja" und "eher nein", was darauf hindeutet, dass viele Katholikinnen und Katholiken in beiden Gruppen eine ambivalente oder unsichere Einstellung zur Spiritualität haben. Interessanterweise liegt der Anteil derjenigen, die "eher ja" antworten, im Kollegium um 4% niedriger als in der Schweiz, während der Anteil der "eher nein"-Antworten im Kollegium um 12% höher ist. Dies deutet darauf hin, dass die Haltung bei den Befragten im Kollegium tendenziell skeptischer gegenüber Spiritualität ist, während die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz etwas offener gegenüber der Spiritualität sind.

Ein weiterer Punkt ist, dass etwa ein Viertel der Befragten in beiden Gruppen angibt, sicher nicht spirituell zu sein. Dies zeigt, dass ein Teil der Katholikinnen und Katholiken generell keine spirituelle Orientierung für sich in Anspruch nimmt.

Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf, dass eine allgemein zurückhaltende Einstellung gegenüber Spiritualität existiert, sowohl in der Schweiz als auch im Kollegium. Jedoch zeigt sich bei den Befragten im Kollegium eine stärkere Tendenz zur Skepsis und Ablehnung von Spiritualität

4.1.6 Glaube an Gott oder an eine höhere Macht

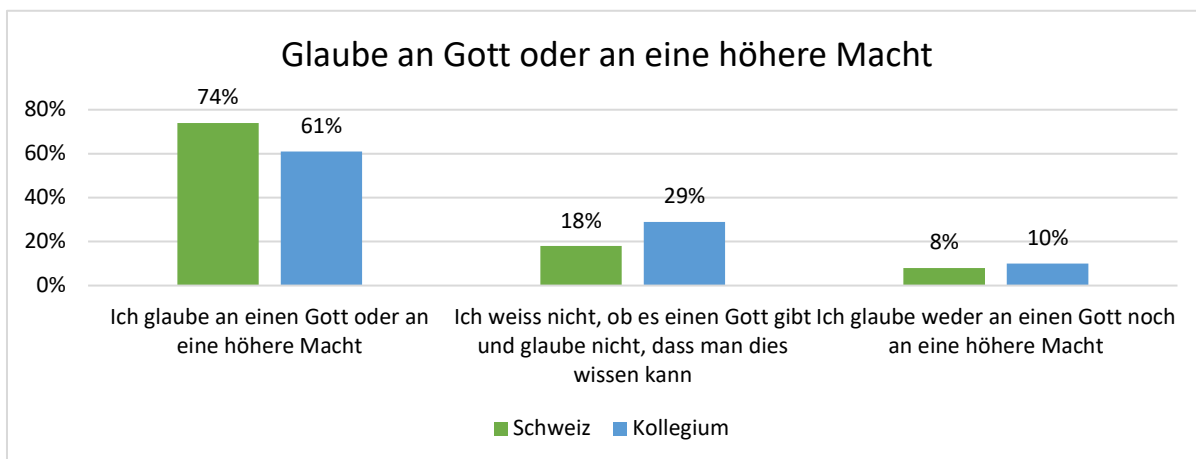


Abbildung 26: Der Glaube an Gott oder an eine höhere Macht der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

74% der katholischen Schweizer Bevölkerung glauben an einen Gott oder eine höhere Macht. Auch 61% der befragten katholischen Kollegianerinnen und Kollegianer teilen diesen Glauben. (siehe Abbildung 26) Der Unterschied von etwa 13% könnte auf das jüngere Alter der Schülerinnen und Schüler und ihre möglicherweise stärkere Neigung zur Hinterfragung und Suche nach alternativen Weltbildern hinweisen.

18% der katholischen Bevölkerung bezeichnen sich als agnostisch, das heißt, sie sind der Ansicht, dass es nicht möglich ist zu wissen, ob es einen Gott gibt. Der Anteil ist hier mit 29% bei den befragten Kollegianerinnen und Kollegianer deutlich höher. Dies könnte darauf hindeuten, dass jüngere Menschen in der Phase des Heranwachsens stärker unsicher gegenüber religiösen Fragen sind.

8% der katholischen Schweizerinnen und Schweizer bezeichnen sich als Atheisten, also als Menschen, die nicht an Gott oder eine höhere Macht glauben. Bei den Befragten am Kollegium sind es 10%, was wenig mehr ist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Es könnte zeigen, dass die Ablehnung des Glaubens im Vergleich zu anderen Möglichkeiten (wie Agnostizismus) bei Jugendlichen nicht viel höher ist.

Die höhere Zahl von Agnostikern und die geringere Zahl von befragten Gläubigen im Kollegium deuten darauf hin, dass die jüngere Generation eher unsicher und fragend ist, was den Glauben betrifft. In einer Bildungsphase, die stark von Hinterfragung und Identitätsbildung geprägt ist, kann es gut sein, dass Jugendliche vermehrt zwischen den Polen des Glaubens und der Skepsis schwanken.

4.1.7 Glaube an ein Leben nach dem Tod

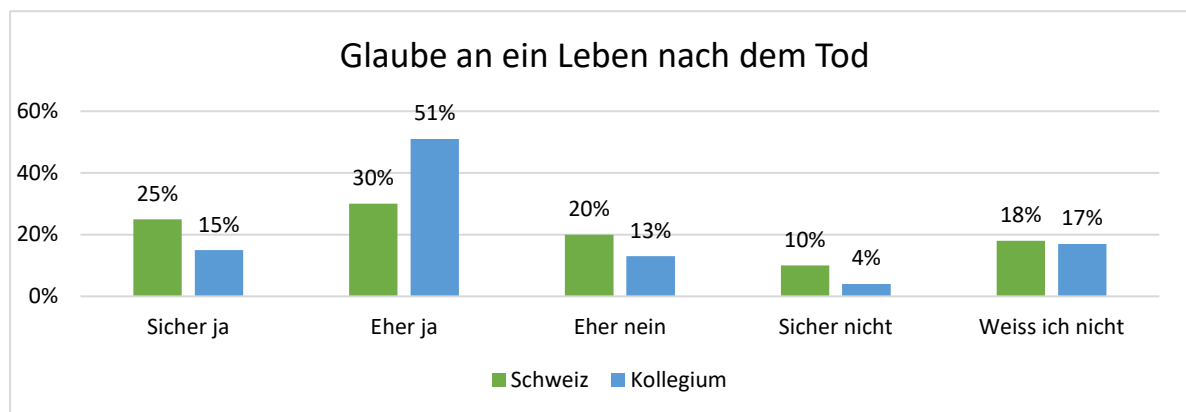


Abbildung 27: Der Glaube an ein Leben nach dem Tod der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz

Die oben aufgelistete Abbildung 27 zum Glauben an ein Leben nach dem Tod zeigen einige Unterschiede zwischen der katholischen Bevölkerung der Schweiz und den befragten katholischen Schülerinnen und Schüler des Kollegiums. Nur 15% der befragten katholischen Kollegianerinnen und Kollegianer glauben sicher an ein Leben nach dem Tod, im Vergleich zu 25% der katholischen Schweizer Bevölkerung. Dies deutet darauf hin, dass die befragten Gläubigen am Kollegium tendenziell weniger fest in dieser Überzeugung sind.

Im Gegensatz dazu geben 51% der befragten katholischen Kollegianerinnen und Kollegianer an, dass sie eher an ein Leben nach dem Tod glauben, verglichen mit 30% der Schweizer Katholiken. Dieser Unterschied von 21% legt nahe, dass die befragten Schülerinnen und Schüler des Kollegiums zwar nicht sicher, aber dennoch eher geneigt sind, an ein Leben nach dem Tod zu glauben. Diese Unsicherheit könnte mit der jugendlichen Suche und Hinterfragung der Weltanschauung und die Suche nach ihrer eigenen Identität zusammenhängen.

Der Anteil derjenigen, die „eher nein“ antworten, ist im Kollegium mit 13% niedriger als in der Schweiz (20%). Dies zeigt, dass weniger der befragten Kollegianerinnen und Kollegianer Zweifel am Leben nach dem Tod haben, verglichen mit der allgemeinen katholischen Bevölkerung der Schweiz.

Auch der Anteil der Personen, die sicher nicht an ein Leben nach dem Tod glauben, ist bei den Befragten im Kollegium (4%) geringer als in der Schweiz (10%). Dies könnte darauf hindeuten, dass die Jugendlichen zwar skeptisch sind, aber nicht so fest entschlossen in ihrer Ablehnung wie die ältere Bevölkerung, die schon ihre definitive Meinung gebildet hat.

Die Ähnlichkeit bei den Antworten „weiss ich nicht“ (17% im Kollegium und etwa 18% in der Schweiz) deutet darauf hin, dass in beiden Gruppen eine vergleichbare Unsicherheit in Bezug auf das Leben nach dem Tod besteht.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die befragten Jugendlichen am Kollegium im Vergleich zu den Schweizer Katholiken weniger klare Überzeugungen über das Leben nach dem Tod haben. Die Mehrheit befindet sich in einem Zustand der Unsicherheit oder schwankt zwischen Überzeugung und Zweifel. Dies könnte auf die Phase der Identitätsbildung zurückzuführen sein, die in diesem Lebensabschnitt besonders ausgeprägt ist.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass diese Unterschiede auch durch den zeitlichen Abstand der beiden Erhebungen beeinflusst sein könnten. Die Umfrage unter den Schweizer Katholikinnen und Katholiken stammt aus dem Jahr 2014, während die Erhebung am Kollegium im Jahr 2024 durchgeführt wurde. In diesem Zeitraum könnten sich die religiösen Einstellungen in der gesamten katholischen Bevölkerung weiterentwickelt oder verändert haben. Die geringere Gewissheit der Jugendlichen im Kollegium könnte somit nicht nur auf ihre Lebensphase, sondern auch auf einen allgemeinen Wandel innerhalb der katholischen Gemeinschaft hindeuten, der im letzten Jahrzehnt stattgefunden hat.

4.2 Vergleich mit meinen Vermutungen

Die erste Vermutung wurde durch die Auswertung bestätigt. Die Umfrage zeigt, dass der katholische Glaube bei den befragten Jugendlichen des Kollegiums schwächer verankert ist als bei der katholischen Bevölkerung der Schweiz. Insbesondere in Bezug auf das Gebet und die Teilnahme an Gottesdiensten zeigt die befragte Schülerschaft des Kollegiums eine geringere Religiosität. So beten beispielsweise nur 18% der Schüler täglich oder fast täglich, im Vergleich zu 26% den Gläubigen in der Schweiz. Auch bei den wöchentlichen Gottesdienstbesuchen liegt der Anteil der befragten Schülerschaft bei 0%, während 11,1% der Schweizer Katholikinnen und Katholiken wöchentlich den Gottesdienst besuchen. Dies bestätigt die Vermutung, dass der Glaube bei den befragten Jugendlichen am Kollegium weniger fest verankert ist als bei der älteren, katholischen Schweizer Bevölkerung.

In der zweiten Vermutung wurde angenommen, dass die Ergebnisse der Umfrage den in der Theorie genannten allgemeinen Tendenzen ähneln. Diese Vermutung lässt sich größtenteils bestätigen, da eine Übereinstimmung zwischen den theoretisch erwähnten Tendenzen und den Umfrageergebnissen erkennbar ist. Sowohl in der Theorie als auch in den Ergebnissen äußern Jugendliche den Wunsch nach tiefgreifenden Reformen, mehr Offenheit, modernisierten Gottesdiensten und einer stärkeren Integration in ihren Alltag. Nur in wenigen Punkten gibt es Unterschiede, etwa in den Details der Vorschläge oder der Betonung einzelner Punkte.

4.3 Beantwortung der Leitfragen

Im Folgenden werden nun meine Leitfragen einzeln beantwortet.

1. Wie hat sich die katholische Glaubensgemeinschaft in der Schweiz seit 1970 verändert?

Seit 1970 hat sich die katholische Glaubensgemeinschaft in der Schweiz bemerklich verändert. Die Mitgliederzahlen sind gesunken: Während im Jahr 1970 noch 46,7% der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche angehörten, ist dieser Anteil bis 2022 auf 32,1% gefallen. Dies entspricht einem Rückgang von 14,6% über einen Zeitraum von 52 Jahren. Dieser Rückgang ist jedoch nicht gleichmäßig über die Schweiz verteilt. In ländlichen Kantonen wie Nidwalden, wo 1970 noch 88,6% der Bevölkerung katholisch waren, sank der Anteil bis 2022 auf 58,7%. Besonders in diesen ländlichen Regionen ist der Rückgang gross, während in städtischen Gebieten der Anteil der Katholiken ebenfalls sank, jedoch nicht in gleichem Maße.

Seit 2012 gibt es eine steigende Anzahl von Kirchaustritten. Im Jahr 2012 verließen über 14.000 Personen die Kirche, während diese Zahl im Jahr 2022 auf über 34.500 anstieg. Die Austrittsquote variiert stark zwischen den Kantonen, wobei Basel-Stadt die höchsten Austrittsraten aufwies. Die Gründe für die Kirchaustritte sind vielfältig. Hauptsächlich wird der Verlust oder das Fehlen des Glaubens sowie die Unzufriedenheit mit den öffentlichen Stellungnahmen der Kirche genannt. Besonders jüngere Menschen berichten häufig von einem nichtvorhandenen Glauben, während ältere Generationen ihre Unzufriedenheit mit kirchlichen Positionen zu Themen wie Homosexualität, Abtreibung und der Rolle der Frau äußern. Ein entscheidender Faktor für den Anstieg der Kirchaustritte im Jahr 2023 war die Veröffentlichung einer Studie über Missbrauchsfälle innerhalb der katholischen Kirche in der Schweiz. Diese Enthüllungen führten zu einer drastischen Zunahme der Kirchaustritte und weitreichenden Medienberichterstattung.

2. Wie tief ist der katholische Glaube bei den heutigen katholischen Jugendlichen im Kollegium St. Fidelis verankert und welche Glaubenspraxis leben sie im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung?

Die Analyse offenbart, dass die befragten katholischen Schülerinnen und Schüler des Kollegiums St. Fidelis in vielen Aspekten weniger religiös und spirituell sind als die katholische Bevölkerung in der Schweiz insgesamt. Sie beten weniger häufig, nehmen seltener an Gottesdiensten teil und zeigen eine geringere religiöse Identität. Dennoch glauben viele der befragten Jugendlichen, wenn auch geringer als die Gäubigen der Schweiz, weiterhin an Gott und an ein Leben nach dem Tod.

Obwohl beide Gruppen eine gewisse Distanz zur Religion aufweisen, ist diese bei den befragten Jugendlichen des Kollegiums ausgeprägter. Diese Unterschiede könnten sowohl auf die Entwicklungsstufe der Jugendlichen als auch auf gesellschaftliche Veränderungen der letzten fünf Jahre oder auf andere Gründe zurückzuführen sein. Trotz dieser Tendenz zur Unsicherheit bleibt der Glaube bei den Befragten am Kollegium im Vergleich zur allgemeinen Schweizer Bevölkerung relativ hoch, jedoch weniger tief verwurzelt.

3. Was müsste die römisch-katholische Kirche tun, damit die katholischen Jugendlichen in der Kirche verbleiben und sich aktiv beteiligen?

Die befragten Jugendlichen des Kollegiums haben vielfältige Ideen und Anforderungen geäußert. Die wichtigsten Punkte für eine aktive Beteiligung an der römisch-katholischen Kirche und für einen Verbleib der Jugendlichen zu sichern sind:

Im Vordergrund steht der Wunsch nach größerer Offenheit und Akzeptanz innerhalb der Kirche. Die Jugendlichen verlangen eine inklusivere Haltung gegenüber verschiedenen Lebensweisen und Minderheiten, um ein unterstützendes und einladendes Umfeld zu schaffen. Eine weitere oft genannte Forderung ist, dass sich die Kirche modernisieren muss. Dazu gehört die Anpassung der Strukturen und Regeln an zeitgemäße gesellschaftliche Bedingungen.

Die Gestaltung der Gottesdienste ist ein weiteres grosses Anliegen der Befragten. Die Jugendlichen wünschen sich, dass diese attraktiver und jugendorientierter gestaltet werden. Dazu zählen abwechslungsreiche Formate und flexiblere Zeiten, die den Gottesdienst besser an die Bedürfnisse der jungen Generation anpassen. Zudem fordern die Jugendlichen eine Erweiterung des Angebots an praktischen Aktivitäten, Anlässen und Events. Diese sollten nicht nur theoretische Inhalte vermitteln, sondern auch aktuelle gesellschaftliche Themen aufgreifen und die Jugendlichen aktiv einbeziehen.

5. Schlusswort – Reflexion

5.1 Persönliche Erfahrungen

Im Rahmen der Maturaarbeit hatte ich erstmals die Gelegenheit, mich über mehrere Monate intensiv mit einem Thema auseinanderzusetzen, das mich besonders interessierte. Diese Phase war sowohl anstrengend als auch lehrreich. Zum ersten Mal musste ich mich so lange mit einem Thema beschäftigen, was eine präzise Strukturierung und Planung erforderte – eine Herausforderung, die nicht immer einfach war. Ich erlernte zahlreiche neue Fähigkeiten wie das korrekte Zitieren, den Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit, die Nutzung von Excel, die Durchführung von Analysen, sowie das Erstellen von Umfragen und den Einstieg in das wissenschaftliche Arbeiten. Obwohl es sehr anspruchsvoll war, so vieles gleichzeitig zu lernen, war es eine äußerst wertvolle Erfahrung, aus der ich viele wichtige Erkenntnisse und Fähigkeiten mitnehmen konnte.

Durch die Befragung und die Erörterung des Themas war es mir möglich, die in der Einleitung formulierten Fragestellungen zu beantworten. Das Weitergeben dieser Ergebnisse an die Kirche Nidwalden hoffe ich einen aktiven Beitrag zu Diskussionen und Verbesserungsmöglichkeiten geleistet zu haben.

5.2 Verbesserungsmöglichkeiten

Rückblickend gibt es sicherlich einige Punkte, die ich besser hätte angehen können. Ein wesentlicher Aspekt wäre gewesen, meinen Zeitplan realistischer zu gestalten und ihn vor allem während der Sommerferien konsequenter einzuhalten. Es wurde mir klar, dass mir ein früherer Beginn geholfen hätte, am Ende entspannter zu sein. Auch hätte ich bei der Erstellung der Umfrage präzisere Fragen formulieren können, um die benötigten Antworten zu erhalten.

6. Produkt

Als Produkt gestalte ich einen Flyer für die römisch-katholische Kirche in Nidwalden. Das Ziel ist dabei die Anliegen, Wünsche und Anforderungen der Schülerschaft am Kollegium St. Fidelis an die Kirche weiterzuleiten.

7. Literaturverzeichnis

Bignasca, V., Federer, L., Kaspar, M., Odier, L., Dommann, M., & Meier, M. (2023). *Bericht zum Pilotprojekt zur Geschichte sexuellen Missbrauchs im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts* (Version 2). Schweizerische Gesellschaft für Geschichte.

<https://doi.org/10.5281/ZENODO.10058809>

Buchberger, M., & Kasper, W. (Hrsg.). (2017a). *Lexikon für Theologie und Kirche* (Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage, Sonderausgabe 2017 (Durchgesehene Ausgabe 2006 der 3. Auflage 1993-2001), Bd. 8). Herder.

Buchberger, M., & Kasper, W. (Hrsg.). (2017b). *Lexikon für Theologie und Kirche* (Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage, Sonderausgabe 2017 (Durchgesehene Ausgabe 2006 der 3. Auflage 1993-2001), Bd. 5). Herder.

Buchberger, M., & Kasper, W. (Hrsg.). (2017c). *Lexikon für Theologie und Kirche* (Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage, Sonderausgabe 2017 (Durchgesehene Ausgabe 2006 der 3. Auflage 1993-2001), Bd. 9). Herder.

Bundesamt für Statistik (Hrsg.). (2016, April 22). *Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*.

<https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/350455/master>

Bundesamt für Statistik (Hrsg.). (2020, Dezember 14). *Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2019*.

<https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/15023003/master>

Bundesamt für Statistik (Hrsg.). (2024, April 15). *Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur*.

<https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/31365925/master>

Christlicher Umgang mit Sterben und Tod. (o. J.). Abgerufen 31. Juli 2024, von

<https://www.ekd.de/damit-ihr-nicht-traurig-seid-ueber-das-sterben-33798.htm>

Christlich-religiöses Leben—Lexikon der Religionen. (2014, April 28). religion.ORF.at. <https://religion.orf.at/v3/lexikon/stories/2602895/>

Damian Pfammatter. (o. J.). *Wenn Jugendliche Kirche träumen: Schweizerische Kirchenzeitung*. Abgerufen 18. September 2024, von <https://www.kirchenzeitung.ch/article/wenn-jugendliche-kirche-traeumen-17643>

Glaubenspraxis ► *Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden*. (o. J.). Abgerufen 18. Juli 2024, von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Glaubenspraxis>

Hribernig-Körper, V., Karrenbrock, H.-J., & Zulehner, P. (2020). *Was ist katholisch? Alles Wissenswerte auf einen Blick*. Kösel.

katholisch.de. (2018, März 25). *So wünschen sich Jugendliche die Kirche!* <https://www.katholisch.de/artikel/16976-so-wuenschen-sich-jugendliche-die-kirche>

Kirchenaustritt Statistik. (o. J.). Abgerufen 5. August 2024, von <https://www.austritt.ch/kirchenaustritt-statistik-schweiz-altersgruppen.php>

Leere Kirchenbänke—So stark verändert sich die Religionszugehörigkeit in der Schweiz—News—SRF. (2024, Januar 26). SRF. <https://www.srf.ch/news/schweiz/leere-kirchenbaenke-so-stark-veraendert-sich-die-religionszugehoerigkeit-in-der-schweiz>

Neue Zahlen—Regelrechte Austrittswelle erfasst katholische Kirchgemeinden- SRF. (2023, Dezember 11). Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). <https://www.srf.ch/news/schweiz/neue-zahlen-regel-rechte-austrittswelle-erfasst-katholische-kirchgemeinden>

Religiös – Schreibung, Definition, Bedeutung, Etymologie, Synonyme, Beispiele. (2022, November). DWDS. <https://www.dwds.de/wb/religi%C3%B6s>

Roger Husistein. (2007). *Husistein-roger-kirchenstatistik-1996-2005.pdf* (Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut SPI, Hrsg.).

Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI). (o. J.-a). *Kirchenaustritte*. spi-sg.ch. Abgerufen 5. August 2024, von <https://kirchenstatistik.spi-sg.ch/kirchenaustritte/>

Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI). (o. J.-b). *Religionslandschaft Schweiz*. Kirchenstatistik.spi-sg.ch. Abgerufen 18. Juli 2024, von <https://kirchenstatistik.spi-sg.ch/religionslandschaft-schweiz/>

Schweizerische Pastoralsoziologisches Institut (SPI). (o. J.-c). *Religionslandschaft Schweiz—Kirchenstatistik.pdf*.

Ulrich Riegel. (2022, Oktober 28). Kirchenaustritte und die Frage nach dem Warum. *Kirchenstatistik*. <https://kirchenstatistik.spi-sg.ch/kirchenaustritte-und-die-frage-nach-dem-warum/>

Ulrich Zurkuhlen. (2021, Februar 3). *Was bedeutet Beten?* Kirche+Leben Lexikon. <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/was-bedeutet-beten/>

Vorbereitungsdokument der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode zum Thema: Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung. (2017, Januar 13). https://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20170113_documento-preparatorio-xv_ge.html

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: die Veränderung der religiösen Zugehörigkeit der Schweizer Wohnbevölkerung über die Jahre, Religionslandschaft Schweiz - Kirchenstatistik (spi-sg.ch)	9
Abbildung 2: Anzahl der Austritte aus der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz von 2012 bis 2022, Schweiz - Austritte römisch-kath. Kirche 2022 Statista	11
Abbildung 3: Häufigkeit des Betens in den letzten zwölf Monaten nach Religionszugehörigkeit, https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/15023003/master	14
Abbildung 4: Teilnahme an Gottesdiensten in den letzten zwölf Monaten nach Religionszugehörigkeit, https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/15023003/master	14
Abbildung 5: Religiosität nach Religionszugehörigkeit, https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/15023003/master	15
Abbildung 6: Spiritualität nach Religionszugehörigkeit, https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/15023003/master	16
Abbildung 7: Glaube an Gott oder an eine höhere Macht, nach Religionszugehörigkeit, https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/15023003/master	16

Abbildung 8: Glaube an ein Leben nach dem Tod nach Konfessionszugehörigkeit, https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/350455/master	17
Abbildung 9: Der prozentualer Anteil an Katholikinnen und Katholiken der befragten Schülerschaft am Kollegium St. Fidelis.....	21
Abbildung 10: Die Häufigkeit des Betens in den letzten 12 Monaten der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium.....	22
Abbildung 11: Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten in den letzten 12 Monaten der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium	22
Abbildung 12: Die Selbstwahrnehmung der Religiosität der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium.....	23
Abbildung 13: Die Selbstwahrnehmung der Spiritualität der befragten Katholikinnen und Katholiken am Kollegium.....	24
Abbildung 14: Der Glaube der Befragten an eine höhere Macht oder an Gott.....	24
Abbildung 15: Der Glaube der Befragten an das Leben nach dem Tod	25
Abbildung 16: Der prozentualer Anteil der Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche der befragten Schülerschaft.....	26
Abbildung 17: Die Häufigkeit des Betens der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	31
Abbildung 18: Die Häufigkeit des Betens der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	31
Abbildung 19: Die Häufigkeit des Betens der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	31
Abbildung 20: Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	32
Abbildung 21: Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	32
Abbildung 22: Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	33
Abbildung 23: Die Selbstwahrnehmung der Religiosität der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	34
Abbildung 24: Die Selbstwahrnehmung der Religiosität der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	34
Abbildung 25: Die Selbstwahrnehmung der Spiritualität der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	35
Abbildung 26: Der Glaube an Gott oder an eine höhere Macht der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	36
Abbildung 27: Der Glaube an ein Leben nach dem Tod der befragten Katholikinnen und Katholiken des Kollegiums und der Schweiz	37

9. Hilfsmittelverzeichnis

1. ChatGPT für die Umformulierung
2. Zotero für die Erstellung des Literaturverzeichnisses und Hilfe bei Quellenangabe im Text

10. Anhang

10.1 Fragebogen

Umfrage Maturaarbeit Katholizismus

Im Rahmen meiner Maturaarbeit befrage ich euch zum katholischen Glauben. Mein Ziel ist es herauszufinden, wie ihr euren Glauben lebt und wie sich dies im Vergleich zur Gesamtsituation in der Schweiz verhält. Es ist bekannt, dass die Anzahl der Kirchenglieder in den letzten Jahren zugenommen hat. Deshalb interessieren mich eure Meinungen dazu und eure Ideen, wie sich die römisch-katholische Kirche angesichts dieser Entwicklung verändern sollte. Eure Vorschläge und Ideen werde ich in einem Flyer zusammenfassen und an die römisch-katholische Kirche weiterleiten. Die Teilnahme an der Umfrage dauert ca. 5 Minuten und ist anonym. Vielen Dank im Voraus für eure Unterstützung!

* Erforderlich

Deinen eigenen Glauben und deine Praktiken

1. In welche Klasse gehst du? *

- 1. Klasse
- 2. Klasse
- 3. Klasse
- 4. Klasse
- 5. Klasse
- 6. Klasse

2. Geschlecht *

- weiblich
- männlich
- divers

3. Bist du katholisch? *

- Ja, aber ich praktiziere den katholischen Glauben nicht.
- Ja, ich gehöre der Kirche an und praktiziere den katholischen Glauben.
- Nein

4. Glaubst du an eine höhere Macht oder an einen Gott? *

- Ich glaube an einen Gott oder an eine höhere Macht.
- Ich glaube weder an einen Gott noch an eine höhere Macht.
- Ich weiss nicht, ob es einen Gott gibt und glaube nicht, dass man dies wissen kann.

5. Glaubst du an ein Leben nach dem Tod? *

- sicher ja
- eher ja
- eher nein
- sicher nicht
- ich weiss es nicht

6. Wie oft hattest du in den letzten 12 Monaten an Gottesdiensten teilgenommen? *

- nie in den letzten 12 Monaten
- zwischen einmal und fünfmal pro Jahr
- zwischen sechsmal pro Jahr und mindestens einmal pro Monat
- mindestens einmal pro Woche

7. Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten gebetet? *

- nie
- zwischen einmal und elfmal pro Jahr
- zwischen einmal pro Woche und mindestens einmal pro Monat
- täglich oder fast täglich
- mehrmals pro Tag

8. Wie oft hast du in den letzten 12 Monaten meditiert? *

- nie
- zwischen einmal und elfmal pro Jahr
- zwischen einmal pro Woche und mindestens einmal pro Monat
- täglich oder fast täglich
- mehrmals pro Tag

9. Würdest du dich selbst als eine religiöse Person bezeichnen? *

- sicher ja
- eher ja
- eher nein
- sicher nicht

10. Würdest du dich selbst als eine spirituelle Person bezeichnen? *

- sicher ja
- eher ja
- eher nein
- sicher nicht

11. Wann in deinem Leben hat Religion und Spiritualität im Alltag eine grosse Bedeutung?

- in schwierigen Momenten des Lebens
- im Fall einer Krankheit
- Erziehung der Kinder
- Einstellung gegenüber Natur und Umwelt
- Familienfeste
- Berufsleben
- Sexualleben
- Abstimmungen bzw. politische Ausrichtung
- Ernährungsgewohnheiten
- Sonstiges

Deinen eigenen Glauben und deine Praktiken für nicht katholische

12. Glaubst du an eine höhere Macht oder an einen Gott? *

- Ich glaube an einen Gott oder an eine höhere Macht.
- Ich glaube weder an einen Gott noch an eine höhere Macht.
- Ich weiss nicht, ob es einen Gott gibt, und glaube nicht, dass man dies wissen kann.

13. Glaubst du an ein Leben nach dem Tod? *

- sicher ja
- eher ja
- eher nein
- sicher nicht
- ich weiss es nicht

14. Wie oft hattest du in den letzten 12 Monaten an Gottesdiensten teilgenommen? *

- nie in den letzten 12 Monaten
- zwischen einmal und fünfmal pro Jahr
- zwischen sechsmal pro Jahr und mindestens einmal pro Monat
- mindestens einmal pro Woche

15. Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten gebetet? *

- nie
- zwischen einmal und elfmal pro Jahr
- zwischen einmal pro Woche und mindestens einmal pro Monat
- täglich oder fast täglich
- mehrmals pro Tag

16. Wie oft hast du in den letzten 12 Monaten meditiert? *

- nie
- zwischen einmal und elfmal pro Jahr
- zwischen einmal pro Woche und mindestens einmal pro Monat
- täglich oder fast täglich

17. Würdest du dich selbst als eine religiöse Person bezeichnen? *

- sicher ja
- eher ja
- eher nein
- sicher nicht

18. Würdest du dich selbst als eine spirituelle Person bezeichnen? *

- sicher ja
- eher ja
- eher nein
- sicher nicht

19. Wann in deinem Leben hat Religion und Spiritualität im Alltag eine grosse Bedeutung?

- In schwierigen Momenten des Lebens
- Im Fall einer Krankheit
- Erziehung der Kinder
- Einstellung gegenüber Natur und Umwelt
- Familienfeste
- Berufsleben
- Sexualleben
- Abstimmungen bzw. politische Ausrichtung
- Ernährungsgewohnheiten
- Sonstiges

Die römisch-katholische Kirche

In den folgenden Fragen geht es um die katholische Kirche.

20. Gehörst du der römisch-katholischen Kirche an? *

- Ja, und ich möchte weiterhin in der römisch-katholischen Kirche bleiben.
- Ja, aber ich möchte die römisch-katholische Kirche verlassen.
- Nein, aber ich gehörte früher der römisch-katholischen Kirche an.
- Nein, und ich war auch noch nie in der römisch-katholischen Kirche.

21. Falls du die römisch-katholische Kirche verlassen möchtest oder dies schon getan hast.
Wieso?

Sonstiges

22. Welche Wünsche oder Forderungen hast du an die römisch- katholischen Kirchen?

23. Was denkst du, sollte die römisch-katholische Kirche verändern, damit mehr Jugendliche sich aktiv in der Kirche beteiligen und in der Kirche bleiben? *

24. Hast du weitere Anmerkungen oder Gedanken zum Thema Glauben und Kirche?

10.2 Auswertungen

19.09.24, 22:19

Umfrage Maturaarbeit Katholizismus

Umfrage Maturaarbeit Katholizismus

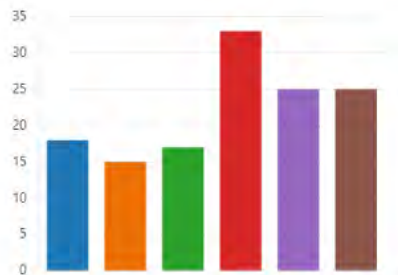
133 Antworten

04:17 Durchschnittliche Zeit für das Ausfüllen

Aktiv Status

1. In welche Klasse gehst du?

1. Klasse	18
2. Klasse	15
3. Klasse	17
4. Klasse	33
5. Klasse	25
6. Klasse	25



2. Geschlecht

weiblich	93
männlich	40
divers	0



3. Bist du katholisch?

Ja, aber ich praktiziere den kath...	53
Ja, ich gehöre der Kirche an und...	48
Nein	32



4. Glaubst du an eine höhere Macht oder an einen Gott?

Ich glaube an einen Gott oder a...	62
Ich glaube weder an einen Gott ...	10
Ich weiss nicht, ob es einen Gott...	29



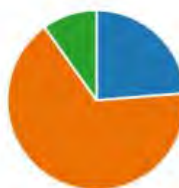
5. Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?

sicher ja	15
eher ja	52
eher nein	13
sicher nicht	4
ich weiss es nicht	17



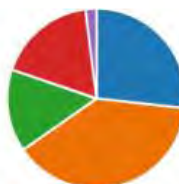
6. Wie oft hattest du in den letzten 12 Monaten an Gottesdiensten teilgenommen?

nie in den letzten 12 Monaten	24
zwischen einmal und fünfmal pr...	67
zwischen sechsmal pro Jahr und...	10
mindestens einmal pro Woche	0



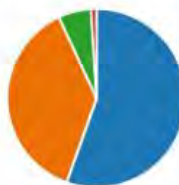
7. Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten gebetet?

nie	27
zwischen einmal und elfmal pro ...	39
zwischen einmal pro Woche un...	15
täglich oder fast täglich	18
mehrmals pro Tag	2



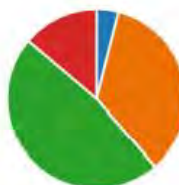
8. Wie oft hast du in den letzten 12 Monaten meditiert?

nie	56
zwischen einmal und elfmal pro ...	38
zwischen einmal pro Woche un...	6
täglich oder fast täglich	1
mehrmals pro Tag	0



9. Würdest du dich selbst als eine religiöse Person bezeichnen?

sicher ja	4
eher ja	35
eher nein	48
sicher nicht	14



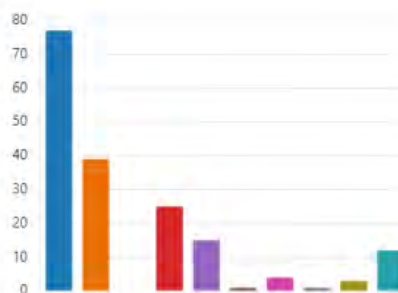
10. Würdest du dich selbst als eine spirituelle Person bezeichnen?

sicher ja	3
eher ja	27
eher nein	49
sicher nicht	22



11. Wann in deinem Leben hat Religion und Spiritualität im Alltag eine grosse Bedeutung?

in schwierigen Momenten des L...	77
im Fall einer Krankheit	39
Erziehung der Kinder	0
Einstellung gegenüber Natur un...	25
Familienfeste	15
Berufsleben	1
Sexualleben	4
Abstimmungen bzw. politische ...	1
Ernährungsgewohnheiten	3
Sonstiges	12



12. Glaubst du an eine höhere Macht oder an einen Gott?

Ich glaube an einen Gott oder a...	12
Ich glaube weder an einen Gott ...	9
Ich weiss nicht, ob es einen Gott...	11



13. Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?

sicher ja	6
eher ja	8
eher nein	5
sicher nicht	8
ich weiss es nicht	5



14. Wie oft hattest du in den letzten 12 Monaten an Gottesdiensten teilgenommen?

nie in den letzten 12 Monaten	19
zwischen einmal und fünfmal pr...	10
zwischen sechsmal pro Jahr und...	0
mindestens einmal pro Woche	3



15. Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten gebetet?

nie	17
zwischen einmal und elfmal pro ...	4
zwischen einmal pro Woche un...	3
täglich oder fast täglich	5
mehrmals pro Tag	3



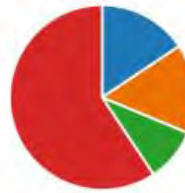
16. Wie oft hast du in den letzten 12 Monaten meditiert?

nie	21
zwischen einmal und elfmal pro ...	11
zwischen einmal pro Woche un...	0
täglich oder fast täglich	0



17. Würdest du dich selbst als eine religiöse Person bezeichnen?

sicher ja	5
eher ja	5
eher nein	3
sicher nicht	19



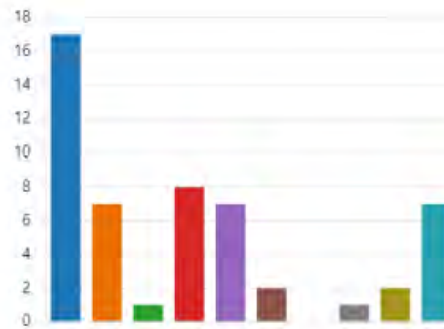
18. Würdest du dich selbst als eine spirituelle Person bezeichnen?

sicher ja	1
eher ja	4
eher nein	12
sicher nicht	15



19. Wann in deinem Leben hat Religion und Spiritualität im Alltag eine grosse Bedeutung?

In schwierigen Momenten des L...	17
Im Fall einer Krankheit	7
Erziehung der Kinder	1
Einstellung gegenüber Natur un...	8
Familienfeste	7
Berufsleben	2
Sexualleben	0
Abstimmungen bzw. politische ...	1
Ernährungsgewohnheiten	2
Sonstiges	7



20. Gehörst du der römisch-katholischen Kirche an?

Ja, und ich möchte weiterhin in ...	73
Ja, aber ich möchte die römisch...	26
Nein, aber ich gehörte früher de...	6
Nein, und ich war auch noch nie...	28



21. Falls du die römisch-katholische Kirche verlassen möchtest oder dies schon getan hast. Wieso?
Weil ich mit vielen Einstellungen der Kirche nicht einverstanden bin und weil die katholische Kirche auch in der Geschichte schon meiner Meinung nach sehr viel falsch gemacht hat. und meinen Glauben werde ich dadurch ja nicht verlieren.
kirchensteuer
Meine Eltern sind ebenfalls römisch-katholisch
ich glaube nicht an einen gott oder so und finde die kirche war/ist der ursprung sehr vieler probleme
Ich finde nicht gut, was für schlimme Dinge früher wegen der Kirche passiert sind. Ich teile nicht den exakten Glauben der Kirche
kirchen steuer
Ich fühle mich dabei am „falschen Ort“
Ich habe keinen Bezug mehr dazu
Ich glaube nicht an diesen Gott. Die Kirche gibt mir kein gutes Gefühl und ich fühle mich ihr nicht angehörig.
Weil ich nicht mehr daran glaube
Weil ich nicht an Gott glaube und die Institution sehr fragwürdig finde
ich will keine steuern zahlen&finde es unnötig dabei zu sein, wenn ich eh nicht gläubig bin
Ich bin gegen die Kirche
-
Weil ich mich nicht damit identifizieren kann
Missbrauch und ich glaube nicht, dass es eine kirche braucht um glauben zu können
Ich bin nicht gläubig
Ich gehe nicht in die Kirche und interessiere mich zu wenig für das.
wegen den Kirchensteuern und ich vertrete die meinung der kirche nicht, wieso darf eine frau nicht pfarrerin werden?
es interessiert mich nicht mehr
Vor allem sexueller Missbrauch
weil ich nicht an den christlichen gott glaube
das ist scheisse
Ich brauche keine Kirche, die mir sagt, wie und was ich glauben soll.
wenn ich Erwachsen bin, möchte ich keine Kirchensteuern zahlen
Ich habe nicht vor die römisch-katholische Kirche zu verlassen.

22. Welche Wünsche oder Forderungen hast du an die römisch- katholischen Kirchen?
mehr offenheit (Frauen in der Kirche, Homosexualität, ...)
mehr Offenheit und Zwischenmenschlichkeit
Alle mit ihrer Meinung zu akzeptieren
LGBTQ nicht zu unterstützen
keine kinder vergewaltigen
dass sie sich ein bisschen modernisieren
Soll offener gegenüber Minderheiten sein (Homosexuelle, Frauen, Dunkelhäutige, ...)
akzeptanz und Gleichberechtigung aller, nicht in politik einmischen
Moderner werden, z. B. Gottesdienste attraktiver für junge Leute machen, offener sein gegenüber z. B. auch Frauen als Priesterinnen, politische Aktivitäten beenden
traditionell bleiben und nicht modernisieren

Spannendere Gottesdienste
Moderner zu sein den ihre mentalität ist relativ alt
Eigentlich keine
Offenheit und selber denken. Das Pfarreiteam in Stans macht das schon sehr gut, muss ich sagen.
Sie sollte ihre vergangenheit aufarbeiten und skandale richtig behandeln und nich unter den teppich kehren. Sie sollten auch die Lgbtqia+ community und frauen gleich wie heterosexuelle männer behandeln
Ich mache zum Beispiel die Firmung. Da hat man etliche Anlässe, so ist es gar nicht attraktiv für die Jugendlichen. Allgemein Jugendorientierter würde sehr helfen, für die Kirche.
Vieleicht irgend ein spannendes program anbieten anstatt für Grosseletern.
Keine Skandale, Vergewaltigungen und sonstige Misstritte mehr
Sich zu modernisieren an die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft. Beispielsweise, dass Homosexualität und LGBTQIA+ nicht als Sünde angesehen wird und auch das Problem mit sexuellen Übergriffen/Gewalt gegenüber Minderjährigen anzugehen. (Zum Beispiel Zölibat für Pfarrer auflösen, wäre eine Möglichkeit)
Keine ist einfach nicht meine Welt.
gut sein
Mehr Offenheit
Viel Nachwuchs (coole Aktivitäten) und weniger strenggläubig.
Abkehr von traditionellen, nicht mehr gesellschaftlich akzeptierten Regeln (z.B. Zölibat und Männer-Dominanz)
Dass Frauen die gleichen Rechte bekommen wie Männer
Dass sie sich ändert, moderner wird
Dass sie mit der zeit geht (frauen können auch pfarrer werden und kein zölibat mehr)
Vertrauen und Nettigkeit (bereits vorhanden aber passt trotzdem zur Frage)
Das man weiss was mit dem Geld, dass man der Kirche gibt, weiss was damit passiert.
Mehr im bibel lesen
Kirchensteuern abschaffen
Die alten „Regel“ oder „Vorschriften“ der Kirche ändern und auf die heutige Zeit anpassen.
Gleichberechtigung, klare Meinung zu LGBT+
mehr auf die Jugend eingehen
Dass auch Frauen Priesterin werden können
Auf mich wirken Gottesdienste oftmals so steif. Ich wünschte mir, dass die Kirche lockerer wäre und natürlich würde mich eine Gleichberechtigung von Mann und Frau erfreuen.
nicht lügen
Teilweise traditionen abschaffen wie z.B Pfarrer dürfen keine Frauen haben... finde kch unnötig
Dass sie alle schliessen und die Gebäude schlaun öffentlichen zwecken überlassen.
Ich habe keine im Moment
idk
Dass Frauen auch alle Führungsämter ausüben dürfen und dass Pfarrer heiraten können.
Mehr Aufklärung über die Sexualstraften in der Kirche und, dass dies nicht mehr vorkommt
Ich glaube es ist für jugendliche nicht mehr so attraktiv oder man wird zu wenig damit konfrontiert
dass sie etwas moderner wird
keine
Werdet offener

23. Was denkst du, sollte die römisch-katholische Kirche verändern, damit mehr Jugendliche sich aktiv in der Kirche beteiligen und in der Kirche bleiben?
Grösserer/besserer/aktuellerer Realitätsbezug, gewisse Vorteile (Lerngruppen, Tutorate?, etc.)
Ja
Den Glauben moderner interpretieren.
mehr offenheit, spannendere Gottesdienste
Die Gottesdienste Jugend oder Kinderfreundlicher gestalten.
es wird schwierig angesichts der tatsachen was bereits geschehen ist
Ehrlich habe ich da nur eine Idee und zwar gratis Sachen z.B. accessoires
Evt. Mehr auf die Gegenwart beziehen sich auch für die Zielgruppe der jungen Leuten anpassen. Mehr Sachen organisieren die den jungen Leuten auch zusagen.
Mehr auf Jugendliche eingehen, offener
das selbe wie bei Frage 14
Mehr spielerisch
Firmung weniger zwingen
Meiner meinung nach eigentlich nichts. Ausser die Kindergottesdienste in Hergiswil sind schlecht, sie geben den Kindern das gefühl es ist langweilig und es wird zu etwas was man freiwillig nicht machen würde. Es gibt schlechte Vorstellung Gottes.
-
spannendere, aktuellere themen und gottesdienste machen
moderner werden
Aktivitäten zum mitmachen um Zusammenwuchs der Jugendlichen zu fördern
Es gibt nichts wirklich zu verändern, Jugendliche gehen in die Kirche, um ihre Beziehung mit Gott zu stärken. Es ist eine Selbständige und freie Entscheidung, welche nicht durch irgebdwelche spektakulären Dinge beeinflusst werden sollte
Sie sollte interessanter sein und der Pfarrer sollte nicht so lange reden und die anderen integrieren
Gottesdienst spannender gestalten
nicht so viele Gottesdienste veranstalten und evtl sixht auch etwas mehr den heutigen Gegebenheiten anpassen
KA sry 😞
bei frage 14 schon erwähnt und weiteres welches mir gerade nicht einfällt
modernere Gottesdienste (z. B. gemeinsam Singen), aktuelle Themen in Predigten thematisieren, evtl. auch Social Media miteinbeziehen (generell moderner werden), Absehen von politischem Engagement (damit jede(r), egal mit welcher politischen Meinung, welchem Beruf und so sich angesprochen fühlt)
Ich denke nicht, dass die Kirche wieder so wichtig werden kann, wie sie mal war.
Weiss nicht
werbung ausgerichtet auf jugendliche
Mehr aus der heutigen Zeit aufgreifen
Moderne Probleme wie Sexualität etc. ansprechen
Es ist nicht mein Ziel dass dies geschieht.
aktiver die jugendlichen durch altersgerechte werbung oder plakate überzeugen einzutreten oder zu bleiben
Das generelle Konstrukt ist meiner Meinung nach völlig veraltet. Ich weis nichg ob es möglich ist aus den momentanen Gegebenheiten dies so anzupassen, dass es wieder attraktiver wird.
-
Vielleicht weniger Strenge
Mehr Programme/Aktivitäten
Nicht so altmodisch sein und langweilige Gottesdienste abhalten.

vielleicht schon
Nicht mehr so viele Gottesdienste aber mehr Praxis.
Schwierige frage, ich weiss es nicht
Ihre politik der heutigen zeit anpassen
ich glaube nicht, dass die kirche etwas ändern sollte, das kleine interesse liegt einfach an der neuen ideologie der menschen
Behandeln von Themen, welche näher an Jugendlichen sind (Zweifel, Psyche, Philosophie, etc.)
Einfach alles ein wenig anpassen, wir leben im. 2024.
Etwas weniger konservativ
Weiss nicht ich denke Kirche ist heute nicht mehr so wichtig im Alltag und deswegen treten viele aus. Aber ich denke, Dinge wie die Firmreise kann Jugendliche dazu bewegen sich zu Firmen und somit in der Kirche zu sein
Moderne Lösungen für Jugendliche anbieten.
Attraktivere Anlässe organisieren. evtl. mit bekannten Persönlichkeiten, die einen festen Glauben haben
meiner Meinung nach kann sie eigentlich nichts ändern
ein wenig moderner werden, nicht so konservativ bleiben, lebhaftere Gottesdienste, evtl. vermehrt Anlässe organisieren (zum Beisammensein, Lachen, Gespräche führen, ...)
Ein spannendes program
mehr Aktivitäten unternehmen, spannendere Themen
Weiss nicht
Jugendgottesdienste anbieten
Eventuell nicht darauf beharren an den *einen* Gott zu glauben und sozusagen sich auch nur auf das Wort Gottes (die Bibel) beharren. Beispielsweise mehr Projekte im Bereich Klimawandel, Lgbtqia+ betätigen und sich mit der mentalen Gesundheit von Jugendlichen beschäftigen. Es wäre auch schön, wenn z.B. das Pfarrheim als Ort der Ruhe und/oder zu einem Treffpunkt wird für Jugendliche.
“moderner” werden
Aufarbeitung der Vergangenheit (frühere Missbräuche der Kirche), Modernisierung von Gottesdienst etc.
/
Besser/spannendere/abwechslungsreichere Gottesdienste
Nocht möglich
cooler werden
Sich den Jugendlichen anpassen
Gottesdienste anders gestalten
Vgl. Antwort oben
-
moderner
Besondere Aktivitäten für Jugendliche, Mehrwert schaffen
Ich denke oben in Frage 15. genanntes und sie sollten jüngere Priester.... haben.
(Meinung eines nicht Katholisch sowie eines nichtgläubigen Menschens): Man sollte in aktueller und der heutigen Zeit anpassen.
Den Gottesdienst etwas spannender gestalten oder auch mehr Sachen für Jugendliche machen
Mehr machen
Auch ein paar Anlässe die etwas moderner und nicht so altmodisch sind.
mehr events für Jugendliche die einem de Glauben auf eine spannende Art beibringen
nicht zu lange Gottesdienste
Ich weiss es nicht

-
Spannender und aktivere gottesdienste
etwas mehr Freiheit bezüglich Ablauf der Gottesdienste
-
Anlässe oder Ausflüge für die Jugendliche planen oder sie selber planen lassen
Ja sie sollten sich ändern, wenn es ihr Ziel ist mehr Jugendliche anzusprechen. Sie sollten dafür auch vor allem an ihrem Image arbeiten.
Weiss ich nicht ich denke wenn man wirklich daran glaubt beteiligen sich jugentluce gerne und die kirche muss nichts verändern.
Keine Ablenkung?
Ich finde der römisch-katholische Glaube etwas zu strikt für die heutige Jugend, man muss sehr viel beachten, dass man nicht "sündigt".
mehr Präsenz auf sozialen Medien, modernere Methoden zur Übermittlung des Glaubens
Keine Ahnung
Gottesdienst nicht am morgen
mehr modernisieren und ein bisschen weg vom alten Muster kommen
Öfters Familien-Gottesdienste organisieren
Sich der heutigen Zeit anpassen
/
Ich finde gerade hier in Nidwalden gibt es schon sehr viele gute Angebote für Jugendliche
?
Bibel lesen und diskussionen haben
entweder sie wollen glauben oder nicht
Moderner gestalten
Nicht nur Frauen und Männer akzeptieren, sondern auch Frauen und Frauen/Männer und Männer. Attraktive Angebote für Jugendliche.
Gottesdienste anpassen und jugendfreundlicher gestalten
evtl. aktivitäten für jugendliche veranstalten
keine ahnung
es spannender gespalten
Ich weiss es nicht
Ja. Die Lieder sind ist zu langweilig
vlt gittesdienste die jugendlichen mehr zu sagen
Komplette Gleichberechtigung der Geschlechter und ausserdem vielleicht mehr soziale Projekte machen und auch darauf aufmerksam machen. Ich denke, dass einige Jugendliche sich gerne für gute Zwecke einsetzen würden.
Sie sollte keine Kinder belästigen. Und sollte progressiver, also offener sein. Mehr liebe geben
sie nicht vergewaltigen
Tollere Unterhaltung
Sollten sie nicht
ka
"Moderner werden", Gottesdienste weniger "trocken" gestalten
Man muss sich nicht verändern um Jugendliche in die Kirche zu bekommen man sollte niemanden dazu verleiten oder drängen in die Kirche zu kommen wenn das alles stimmt was die kirche erzählt wird man seinen eigenen weg zur kirche finden
bessere Musik, Veranstaltungen unterstützen und den Gottesdienst attraktiver gestalten
ka
Traditionen abschaffen, modernere art den glauben weiterzugeben

Vielleicht etwas moderner denken
Nicht so streng sein
Weiss nicht
Ich hoffe, dass alle aus der Kirche austreten (obwohl mit schönen Reisen und Angeboten gelockt wird) und die Kirche ausstirbt. Dies muss keine Auswirkungen auf die Religion haben, wer glauben will, kann glauben ohne Kirche.
etwas moderner werden, im Sinne von aktiverer Gottesdienst und nicht so frontal
-
Offen sein für neue Sachen. Es wird immer versucht, Altes/alte Traditionen zu behalten. Weil jetzt ist ein neues/modernes Zeitalter.
Gründe schaffen, warum man in die Kirche kommen soll.
Eine modernere Gestaltung der Messe mit Bezug zu aktuellen Themen, würde wahrscheinlich mehr Jugendliche dazu bewegen, sich aktiv in der Kirche zu beteiligen.
mehr events/ unterhaltung
Der Glaube weniger zwingen. Falsch und Richtig weglassen, man muss es nicht klar definieren.
möglicherweise mehr angebote, aktivitäten
Mehr Möglichkeiten, es soll wieder attraktiver gemacht werden
Coolere Aktivitäten
angebote anbieten, welche die jugendliche anspricht. Also nicht nur „langweilige/eintönige“ gottesdienst
-
Ich hätte eigentlich keine Ahnung aber vielleicht , kann man mal irgendwann sagen wieso es wichtig ist in die Kirche zu gehen.
von der alten tradition wegkommen
Mehr akzeptanz

24. Welche Wünsche oder Forderungen hast du an die römisch- katholischen Kirchen?
mehr offenheit (Frauen in der Kirche, Homosexualität, ...)
keine
mehr Offenheit und Zwischenmenschlichkeit
Alle mit ihrer Meinung zu akzeptieren
LGBTQ nicht zu unterstützen
keine kinder vergewaltigen
dass sie sich ein bisschen modernisieren
Soll offener gegenüber Minderheiten sein (Homosexuelle, Frauen, Dunkelhäutige, ...)
akzeptanz und Gleichberechtigung aller, nicht in politik einmischen
Moderner werden, z. B. Gottesdienste attraktiver für junge Leute machen, offener sein gegenüber z. B. auch Frauen als Priesterinnen, politische Aktivitäten beenden
traditionell bleiben und nicht modernisieren
Spannendere Gottesdienste
Moderner zu sein den ihre mentalität ist relativ alt
Schafft alle sexistischen, extremistischen, stereotypischen und rassistischen Regeln und Dinge ab (also auch fast die ganze Bibel)
Eigentlich keine
Offenheit und selber denken. Das Pfarreiteam in Stans macht das schon sehr gut, muss ich sagen.

Sie sollte ihre vergangenheit aufarbeiten und skandale richtig behandeln und nich unter den teppich kehren. Sie sollten auch die Lgbtqia+ community und frauen gleich wie heterosexuelle männer behandeln
Ich mache zum Beispiel die Firmung. Da hat man etliche Anlässe, so ist es gar nicht attraktiv für die Jugendlichen. Allgemein Jugendorientierter würde sehr helfen, für die Kirche.
Sie sollen offen sein und jeden willkommen heissen. Sie sollen ein Ort sein, wo man sich wohl fühlt und akzeptiert wird.
Vielleicht irgend ein spannendes program anbieten anstatt für Grosseletern.
Keine Skandale, Vergewaltigungen und sonstige Misstritte mehr
Sich zu modernisieren an die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft. Beispielsweise, dass Homosexualität und LGBTQIA+ nicht als Sünde angesehen wird und auch das Problem mit sexuellen Übergriffen/Gewalt gegenüber Minderjährigen anzugehen. (Zum Beispiel Zölibat für Pfarrer auflösen, wäre eine Möglichkeit)
Keine ist einfach nicht meine Welt.
gut sein
Mehr Offenheit
Viel Nachwuchs (coole Aktivitäten) und weniger strenggläubig.
Aufhören, sich in andere Bereiche wie Politik, Bildung und allgemein in die Gesellschaft einzumischen.
Abkehr von traditionellen, nicht mehr gesellschaftlich akzeptierten Regeln (z.B. Zölibat und Männer-Dominanz)
Sie sollten verschiedenste Sexualitäten und Geschlechter akzeptieren und sie sollten generell etwas moderner werden. Z.B Frauen als Priesterinnen...
Keine, denn ich bin kein Mitglied.
Dass Frauen die gleichen Rechte bekommen wie Männer
Dass sie sich ändert, moderner wird
Dass sie mit der zeit geht (frauen können auch pfarrer werden und kein zölibat mehr)
Vertrauen und Nettigkeit (bereits vorhanden aber passt trotzdem zur Frage)
Das man weiss was mit dem Geld, dass man der Kirche gibt, weiss was damit passiert.
Mehr im bibel lesen
Kirchensteuern abschaffen
Die alten „Regel“ oder „Vorschriften“ der Kirche ändern und auf die heutige Zeit anpassen.
Gleichberechtigung, klare Meinung zu LGBT+
mehr auf die Jugend eingehen
Dass auch Frauen Priesterin werden können
Auf mich wirken Gottesdienste oftmals so steif. Ich wünschte mir, dass die Kirche lockerer wäre und natürlich würde mich eine Gleichberechtigung von Mann und Frau erfreuen.
Sie sollten fortschrittlich denken und ein paar Traditionen abschminken. Sie sollten auch mal aufhören Kinder zu missbrauchen und diese Fälle versuchen zu vertuschen
nicht lügen
...
Leute akzeptieren die nicht ihrer Religion angehören
Dass sie altmodischen Gebräuche verlassen und dass sie sich an der heutigen Zeit anpassen.
Teilweise traditionen abschaffen wie z.B Pfarrer dürfen keine Frauen haben... finde kch unnötig
Frauen auch als Pfarrer, Gleichberechtigung
Dass sie alle schliessen und die Gebäude schlaun öffentlichen zwecken überlassen.
Ich habe keine im Moment
idk
Dass Frauen auch alle Führungsämter ausüben dürfen und dass Pfarrer heiraten können.

Mehr Aufklärung über die Sexualstraften in der Kirche und, dass dies nicht mehr vorkommt
Ich glaube es ist für jugendliche nicht mehr so attraktiv oder man wird zu wenig damit konfrontiert
dass sie etwas moderner wird
keine
im moment keine
Werdet offener

11. Deklaration

«Ich erkläre hiermit:

- dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig, ohne fremde Hilfe und ohne Verwendung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe.»

oder

- dass ich sämtliche verwendeten Quellen erwähnt und gemäss gängigen wissenschaftlichen Zitierregeln korrekt zitiert habe.»

Ennetmoos, 14.10.2024
